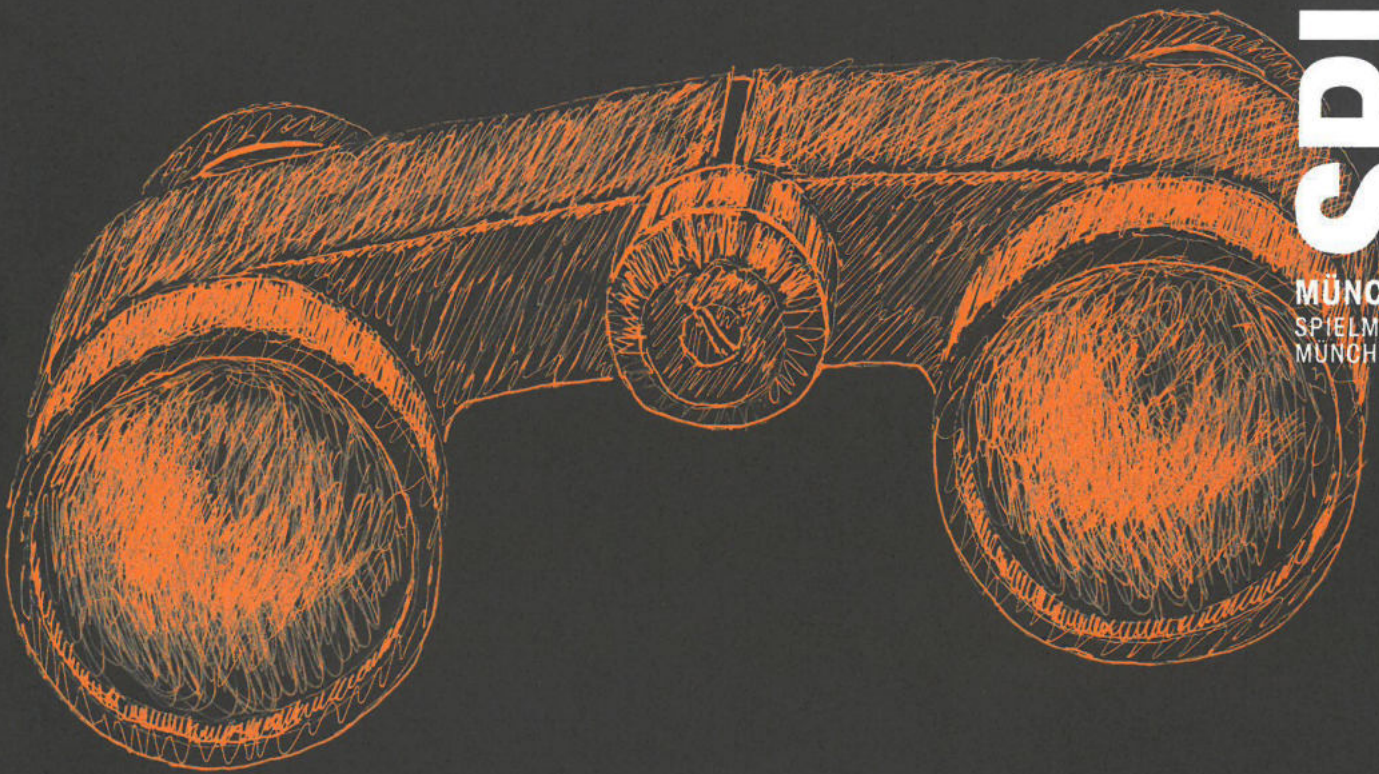


Dies ist kein Zuschauer.

THEATER
FESTIVAL

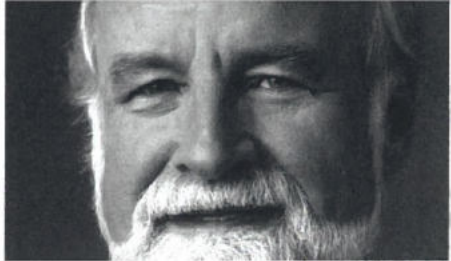
SPIELART

MÜNCHEN
SPIELMOTOR
MÜNCHEN E.V.



Ceci n'est pas un spectateur.
Festivalprogramm

Theaterfestival
24.10. bis 8.11.2003



Zum 5. Mal findet dieses Jahr das internationale Theaterfestival SPIELART, eine Plattform für innovative Theaterformen, in München statt.

Träger des Festivals ist der Spielmotor München e.V., eine Private-Public-Partnership, die bereits 1979 von der Stadt München und der BMW AG initiiert wurde. Der Spielmotor München e.V. steht exemplarisch für unser mittlerweile dreißigjähriges kulturelles Engagement, bei dem durch exklusive Partnerschaften und nachhaltige, grenzüberschreitende Projekte zeitgenössische Kunst gefördert wird. Ziel ist es, durch den Dialog zum wechselseitigen Verständnis beizutragen. Neben SPIELART ist Spielmotor München e.V. auch Veranstaltungspartner für die »Münchener Biennale – Internationales Festival für neues Musiktheater« und für »Dance«, das internationale Festival für zeitgenössischen Tanz. Daran wird ersichtlich, dass einer unserer Schwerpunkte auf der Förderung des künstlerischen Nachwuchses liegt wie z.B. auch bei dem »BMW Kompositionspreis der musica viva« (eine Partnerschaft mit dem Bayerischen Rundfunk) oder bei »young.euro.classic« (ein Festival europäischer Jugendorchester).

Im Mittelpunkt des diesjährigen Festivals SPIELART stehen polnische Theaterformen. Ausdrücklich begrüße ich den Fokus auf ein Land, dessen Wähler vor kurzem ein klares Votum für den EU-Beitritt abgegeben haben. Mit Blick auf die bevorstehende Osterweiterung Europas ist es notwendig, die Kultur und Welt der ehemaligen Ostblockstaaten verstehen zu lernen und den Dialog mit ihnen zu suchen. SPIELART ist ein Netzwerk-Festival. Hauptpartner sind dieses Jahr die Kulturstiftung des Bundes, die die Projekte aus Polen unterstützt, sowie die Stadt München, die neben ihrem Engagement bei SPIELMOTOR Einzelprojekte fördert, das Theaterinstitut der Niederlande und das Goethe-Institut. Wir wünschen SPIELART 2003 viel Erfolg und allen viel Freude!

Richard Gaul
Vorstandsvorsitzender Spielmotor
München e.V.

Avant-Propos

Das 1995 ins Leben gerufene Festival SPIELART findet biennial, traditionsgemäß im Oktober und November, statt und ist Münchens Initiative, die regelmäßig und programmatisch ein Licht auf Entwicklungslinien des Theaters außerhalb Münchens wirft. SPIELART tut dies nicht nur, indem es das Münchner Publikum mit Theatertrends vertraut macht, sondern auch selbst Initiative zeigt: mit Wettbewerben, eigenen Produktionen, Koproduktionen und programmatischen Diskussionsveranstaltungen.

Das Kulturreferat der Stadt München hat SPIELART dabei von Anfang an in dem Bemühen unterstützt, Münchner Künstler in überregionale und internationale Koproduktionen zu integrieren. Vielen mag noch die legendäre 24-Stunden-Produktion »Who can sing a song to unfrighten me?« von Forced Entertainment aus dem Jahr 1999 in Erinnerung sein, die nicht nur in London und München, sondern auch bei den Wiener Festwochen und in Rotterdam gezeigt wurde, oder die SPIELART-Produktion von Eva Diamantsteins »Nachtstuhl«, die nach der erfolgreichen Uraufführung hier im Metropol-Theater 2001 ebenfalls überregionale Aufmerksamkeit fand und in der Folge auch in Frankfurt, Wien und Hamburg zu sehen war. Dieses Jahr unterstützen wir »The Dictionary of Situations«, eine SPIELART-Koproduktion mit der polnischen Theatergruppe Teatr Cinema, die auch international inzwischen zu den bemerkenswertesten Ensembles der polnischen Theater-Szene gehört; im Produktionsteam wirken fünf Schauspielerinnen aus München mit. SPIELART hat sich seit Bestehen nicht nur Programm-, sondern auch damit verbun-

den Länderschwerpunkte gesetzt; dieses Jahr wird im Zuge der Osterweiterung der EU ein kultureller Blick auf Polen geworfen; ein anderer auf die Niederlande. Beide Länder stehen stellvertretend für Extrempole der Bandbreite, die sich derzeit im zeitgenössischen europäischen Theater findet. Aus meiner Sicht sind zudem besonders diejenigen Produktionen unterstützenswert, die sich einer originären Multimedialität verschreiben. So bildet die Musik bei »Chinidrest Take-Away« von Dood Paard, bei »Images of Affection« der Needcompany oder bei Cornelia Müllers »Knittel: ein Paartanz« einen eigenwertigen Aufführungsbestandteil. Das Kulturreferat fördert damit über sein Engagement bei Spielmotor München e.V. hinaus interdisziplinäre, grenzüberschreitende, Neues riskierende Ansätze der Programm-Macher. Dies mag auch als Chance für München begriffen werden, sich so aktiv an einem internationalen Netzwerk von Theaterkooperationen zu beteiligen.

SPIELART hat als Festival, das auf Qualität setzt, nicht nur ein junges großstädtisches Publikum gewonnen, sondern auch international gesehen Profil entwickelt. Deutliches Zeichen hierfür ist, daß der regelmäßige Besuch von SPIELART auf der Agenda vieler Veranstalter steht, um neue Entwicklungen im Theater zu diskutieren und innovative oder ungewöhnliche Projektansätze kennen zu lernen.

Das von Tilmann Broszat und Gottfried Hattinger gestaltete Programm läßt auch diesmal Qualifiziertes und Interessantes erwarten. So wünsche ich den Künstlern, dem Münchner Publikum und allen Gästen ein anregendes und erfolgreiches Festival SPIELART 2003 als weiteren Markstein in der internationalen Theaterdiskussion.

Prof. Dr. Dr. Lydia Hartl
Kulturreferentin
der Landeshauptstadt München



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



Eine Initiative der Stadt München
und der BMW AG



Theaterfestival 24.10. bis 8.11.2003 Festivalprogramm



Karten über München Ticket
Telefon 089 – 54 81 81 81 · Telefax 089 54 81 81 54
www.muenchenticket.de
und an den bekannten Vorverkaufsstellen

Info
Telefon 089 – 280 56 07 · Telefax 089 – 280 56 79 · e-mail info@spielmotor.de
www.spielart.org



Eine Initiative der Stadt München und der BMW AG

Zum Programm

Wir sind es gewohnt, in unterschiedlichsten Realitäten zu leben, uns an sie anzupassen, sie für uns nutzbar zu machen. Doch manchmal entstehen Zweifel: Welche Geschichte ist wahr, welche nicht, welche PR-Strategien, Manipulationen und Suggestionen bringen uns dazu, eher die eine oder die andere Version zu glauben, diesem oder jenem Bild zu vertrauen, dieser oder jener Emotion zu folgen? Diese in Kunst und Philosophie seit ewigen Zeiten immer wieder gestellten Fragen bekommen allerdings nach dem 11. September, seit Afghanistan und dem Irak-Krieg verschärfte Bedeutung. Es geht uns hier aber nicht darum, die allgegenwärtigen Medienanalysen aufzugreifen, sondern den Fragen der Künstler, ihren über die Tagesereignisse hinausweisenden Langzeit- und Lieblingsthemen zu folgen.

Unser Alltag, unser Umfeld, das politische und gesellschaftliche Leben wird heute größtenteils als inszeniert empfunden: Sozialingenieure, Medienberater, »embedded journalists« und Human-Relations-Experten kreieren die medialen Sinnwelten, die wir herzlich gerne akzeptieren wollen. »Performance« ist überall, was soll da noch die Kunst, das Theater?

Schon Seneca hatte festgestellt, wie selektiv wir wahrnehmen. Wir sehen, was wir sehen wollen, aber wir stellen uns auch gerne vor, wie etwas sein könnte. Utopien spielen eine große Rolle bei künstlerischen Überlegungen, sie sind politisch in dem Sinne, als sie Finger in Wunden legen und Gegenwelten imaginieren.

Dieses Jahr stellt SPIELART die Frage nach »Real« oder »Fake« als Beitrag zur Forderung nach einem wieder politischen Theater in den Raum und stellt Künstler vor, die in ihren Arbeiten »Das Reale« neu entdecken und hinterfragen. Als Spuren- oder gar Wahrheitssucher betreiben sie ihre eigenen Recherchen nach dem Stoff des Wirklichen.



Sie formulieren Fragestellungen neu und entwickeln Formen des künstlerischen Vortrags, der das Theater-»Spielen« durch neue Stile der Präsentation ersetzt, der neue Erfahrungs- und Diskurshorizonte eröffnet und die scheinbare Evidenz unserer »Nachrichtenwirklichkeit« in Frage stellt – unmittelbar, spielerisch, mit versteckter Ironie und einem feinen Gespür dafür, was Poesie in unseren Tagen sein kann. Sie finden und erfinden Propaganda-Tricks, Real-Time-Filme, dadaistische Traumbilder, mediale Kriegsszenarien, verbale Jam Sessions, raffinierte Lügenmärchen – und vielleicht ein paar Wahrheiten – oder einfach nur Geschichten. Sie zeigen uns, wie Wirklichkeiten produziert, hergestellt, verteidigt, gepusht, zerstört – oder einfach nur erinnert – werden: in Polen und den Niederlanden, den USA, Russland und Argentinien, im Libanon, in Großbritannien, Belgien und natürlich in Österreich und Deutschland, einschließlich München.

Die Frage nach der Wirklichkeit spiegelt sich in den Projekten des Festivals auf unterschiedlichste Weise. Im Länderschwerpunkt polska@spielart, stellen wir polnische Theatermacher vor, die für den Theaterdiskurs hierzulande Impulse geben können: Die Frage nach der Durchsetzbarkeit der Wahrheit bei Grzegorz Jarzyna, die computer-animierte Rekonstruktion einer historischen Choreographie von Katarzyna Kozyra, die dadaistisch-absurde Welt des Teatr Cinema, die politisch-theoretisch inspirierten Performances von Komuna Otwock und eine Diskussion um das polnische Theater in einem erweiterten Europa.



Die medialen Bühnenprojekte der Big Art Group, von Hotel Modern und dem Théâtre UBU zeigen aus je unterschiedlichen Blickwinkeln – live vor den Augen der Zuschauer – wie Realität hergestellt wird: in soap operas, im Kriegsfilm – und in der Kunst.

Dood Paard, Jewgenij Grischkowitz, Jan Lauwers, Forced Entertainment, die Compagnie Dakar und Cornelia Müller erforschen das Verhältnis von Wahrheit und Lüge, von Mythos und Realität, die Möglichkeiten, Geschichten zu erzählen, und die Chancen einer zeitgenössischen Poesie.

In der Reihe zum Thema **Is it real?** verschärfen Jan Ritsema, Bojana Cvejić, Julius Deutschbauer, Leopold von Verschuer, Gerhard Spring, Tim Etchells und Walid Ra'ad die Frage nach »Real« und »Fake« in unterschiedlichen Performance- und Vortragsformen: Dokumente, Theorien, Biografisches werden in absurden Lehrvorträgen, als Monolog, Story Telling, Diavortrag und in Spielsituationen präsentiert.

In der Wirklichkeit außerhalb der Theater Räume bewegen sich Johan Lorbeer, Miriam Reeders, die Seven Sisters Group, Stefan Kaegi und Christina Ruf: Interventionistisch machen sie die Stadt München zur Bühne für Unerwartetes und Überraschendes.

Bei allen Partnern, Mitveranstaltern, Förderern und Ratgebern bedanken wir uns herzlich.

Suchen Sie mit uns die großen Wahrheiten und kleinen Lügen, lassen Sie sich mit uns ein auf die Realitäten und Irrealitäten des Theaters. Seien Sie uns willkommen bei den Vorstellungen, beim Symposium und als Gäste im Festivalzentrum.

Jedenfalls können Sie sicher sein: Dies IST ein Theaterfestival.

Tilman Broszat
Gottfried Hattinger

Inhalt

polska@spielart

Teatr Rozmaitości Warszawa/ H 7: Das Fest	4
Katarzyna Kozyra: The Rite of Spring	6
Teatr Cinema: I do not speak about love here	8
Teatr Cinema & SPIELART Factory: The Dictionary of Situations	9
Komuna Otwock: Design: Gropius	10
Komuna Otwock: Perechodnik/Bauman	11
Symposium: »Grotowski, Kantor – und weiter?«	13

und ...

Big Art Group: Flicker	14
Denis Marleau/Théâtre UBU: Die Blinden	16
Hotel Modern: The Great War	18
Lydia Andrea Hartl: Die ganze Welt als Bühne	19
Dood Paard: Chinindrest take-away	21
Jewgenij Grischkowitz: Planeta	22
Jewgenij Grischkowitz: Dreadnoughts	23
Jan Lauwers/Needcompany: Images of Affection	24
Forced Entertainment: Work-in-Progress (Bloody Mess)	26
Forced Entertainment/Tim Etchells: Instructions for Forgetting	27
Cornelia Müller: Knittel: ein Paartanz	28
Compagnie Dakar: DAKAR Trilogie	29
Gottfried Hattinger: Dies ist kein Thema	30



Is it real?

Jan Ritsema, Bojana Cvejić: Pipelines, a Construction	31
Julius Deutschbauer/Gerhard Spring: Politisch für Künstler	32
Leopold von Verschuer: Der unendliche Romanschriftsteller	32
Walid Ra'ad/The Atlas Group: The Loudest Muttering Is Over	33
Walid Ra'ad/The Atlas Group: Hostage: The Bachar Tapes	33

und ...

Johan Lorbeer: Proletarisches Wandbild	35
Miriam Reeders: The Dream Operator	36
Seven Sisters Group: Trainstation	37
Stefan Kaegi: Torero Portero	38

Festivalzentrum	39
Kartenverkauf	41
Festivalkalender · Spielorte	42
Festivalteam · Impressum	44
Danke	45

Teatr Rozmaitości Warszawa / H 7 Polen

Das Fest / Uroczystość

24., 25.10./ 20 Uhr
Residenztheater
Dauer: 160 Minuten,
eine Pause

In polnischer Sprache mit deutschen Übertiteln.

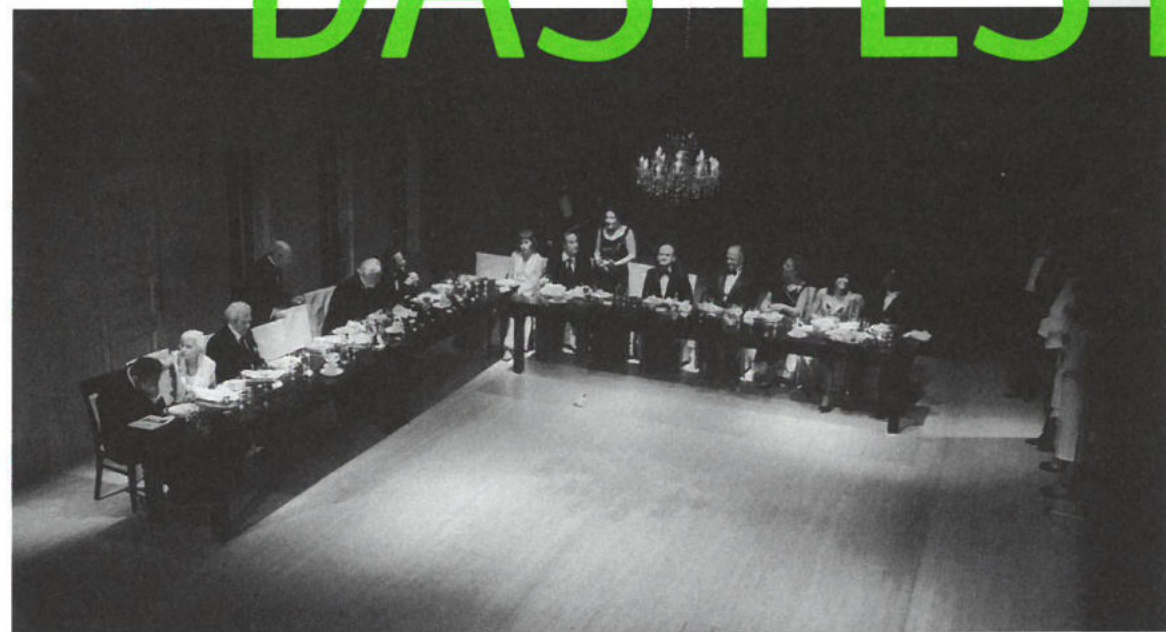
Eintritt Euro 36/ 31/
26/ 21/ 17/ 13/ 11
ermäßigt Euro 6
nur an der Abendkasse

1997 ging in Polen ein neuer Stern am Theaterhimmel auf: Grzegorz Jarzyna, geboren 1968, wurde mit seinem Regiedebüt »Tropenkoller« nach zwei Stücken von Stanislaw Witkiewicz über Nacht zum Star der polnischen Theaterzene. In kürzester Zeit erhielt er alle wichtigen Theaterpreise des Landes, und 1998 wurde er künstlerischer Leiter des

renommierten Teatr Rozmaitości in Warschau (heute: »TR Warszawa«). Als Vertreter der Generation junger polnischer Künstler, die nicht mehr mit Doppeldeutigkeiten an der Zensur vorbei arbeiten mussten, zeichnet sich Jarzynas Theatersprache durch Klarheit, Direktheit und eine geradezu magische Intensität aus. Die abgründigen Filme von Alfred Hitchcock, David Lynch und Quentin Tarantino beeinflussen seine Inszenierungen gleichermaßen.

Text:
Thomas Vinterberg und
Mogens Rukov
Adaption:
Bo Hr. Hansen
Übersetzung:
Elzbieta Fratzczak-Nowotny
Regie:
H7
Bühne:
Malgorzata Szczesniak
Kostüme:
Magdalena Maciejewska
Musik:
Pawel Mykietyń
Piotr Dominski
Musikadaption: H7
Choreografie:
Iwona Olszowska
Licht:
Piotr Pawlik
Regieassistent:
Jacek Poniedziałek
Andrzej Bartnikowski
Inspizienz:
Adam Marszałik
Darsteller:
An Peszek
Ewa Dalkowska
Andrzej Chyra
Marek Kalita
Danuta Stenka
Aleksandra Konieczna
Gustaw Lutkiewicz
Danuta Szaflarska
Christian Emamy
Magdalena Ciolecka
Aleksandra Poplawska
Wojciech Kalarus
Waldemar Obloza
Lech Lotocki
Mariusz Benoit
Magdalena Kuta
Stanislaw Sparazynski
Marek Kepinski
Marcin Tyrol
Adam Marszałik
Franciszek Wardynski
Julia Przebierala
Übertitelung:
Agnieszka Grzybkowska
Franziska Seppeler
Marold Langer-Philippen
Aufführungsrechte:
S. Fischer Verlag,
Frankfurt am Main
Präsentation:
ART BUREAU – Thomas
Petz

DAS FEST



polska@spielart

Grzegorz Jarzyna alias H7 – Jarzyna firmiert bei jeder Inszenierung unter einem anderen Pseudonym – will benennen und enthüllen, Wahrheiten über den Menschen ans Licht bringen. Da wundert es nicht, dass ihn Thomas Vinterbergs und Mogens Rukovs Vorlage zu »Das Fest« fasziniert, das als Dogma-Film Furore machte. Erzählt wird die Geschichte eines opulenten Familienfestes, das Jarzyna als typenreiche Miniatur der bürgerlichen Gesellschaft auf die Bühne stellt. Der Familienpatriarch inszeniert seinen Geburtstag als Machtdemonstration, zu der Sohn Christian erscheint, um einen Mord

aufzudecken: Er wirft dem Vater vor, er habe ihn und seine Zwillingsschwester sexuell missbraucht und trage die Schuld an deren Selbstmord. Die Festgesellschaft ignoriert die Anklage in Christians Geburtstagsrede, der Vater tut sie als krankhafte Phantasie ab. Ein atemloser Kampf um die Wahrheit beginnt.

»Der Hitchcock-Verehrer Jarzyna erweist sich selbst als Meister des Suspense, der Spannung aufbauen und akzentuieren kann, Situationen ins Crescendo treiben und sie kurz vor dem Siedepunkt abstürzen lassen, Massenszenen und Einzelbilder gegeneinander setzen, fulminant geschnitten wie in einem Film... Polnisches Theaterwunder: Seit »Das Fest« eilt dieser Ruf Jarzyna voraus.«

(Renate Klett, Theater heute)



Produktion:
Teatr Rozmaitości,
Hebbel-Theater Berlin –
THEOREM (Théâtres de
l'Est et de l'Ouest –
Rencontres Européennes
du Millénaire).
Mit Unterstützung von
»Kultur 2000« – Pro-
gramm der Europäischen
Union und der Kultur-
stiftung der Deutschen
Bank.

Realisierung:
Programm polska@spiel-
art – gefördert durch die
Kulturstiftung des Bundes.
Theaterfestival SPIELART
München in Zusammen-
arbeit mit dem Bayerischen
Staatschauspiel, mit
Unterstützung des Bayeri-
schen Staatsministeriums
für Wissenschaft, For-
schung und Kunst und des
Goethe-Instituts.

Grzegorz Jarzyna, a.k.a. H7, brings to the stage the story of a big family celebration; he presents it as a miniature of bourgeois society, rich in characters. The paterfamilias stages his birthday as a subtle and charming demonstration of his power. But gradually the ghosts of the past awake. The only reason his oldest son, Christian, showed up was to revenge a murder: Christian says his father sexually abused him and his twin sister and is to blame for her suicide. But the other guests ignore Christian's accusations in his speech. His father dismisses them as the product of a sick imagination. A breathless battle to uncover the truth starts.

»The Hitchcock admirer Jarzyna proves to be a master of suspense himself. He can build up suspense and accentuate it, push situations to a crescendo and then let them drop shortly before they reach the boiling point. He juxtaposes crowd scenes and individual images, edited brilliantly, like in a film ... Since »The Celebration«, »Jarzyna has enjoyed the reputation of being a Polish wunderkind of the theater.«
(Renate Klett, Theater heute)



kulturstiftung des bundes

Katarzyna Kozyra Polen

The Rite of Spring – Święto wiosny

Eine Tanz-Video-Installation auf neun Leinwänden

25.10. – 08.11.
10 – 20 Uhr
am 01.11. bis 21.30 Uhr
Haus der Kunst,
Südgalerie

Eintritt frei

Die Pariser Premiere von Igor Strawinskys »Le Sacre du printemps« (The Rite of Spring) im Jahre 1913 verursachte einen Skandal.

Das anwesende Publikum lehnte die Musik ab und war vor allem schockiert von der Choreographie Vaclav Nijinskis, der bis dahin als Star in Diaghilews Ballets Russes bewundert wurde. Nijinskis Darstellung galt nach den Kriterien des klassischen Tanzes als äußerst »untänzerisch«. Erst Jahrzehnte später wurden des Tänzers Genie und innovatives Wirken gebührend eingeschätzt und die Tanzhistorikerin Milicent Hodson sowie der Kunsthistoriker Kenneth Archer nahmen den mühsamen Versuch auf, anhand der erhalten gebliebenen Tanzpartitur und der Erinnerungen der noch lebenden Teilnehmer der Pariser Uraufführung die Original-Choreographie zu rekonstruieren.

Nach der im Ballett erzählten Geschichte wird jedes Jahr unter den Dorfbewohnern eine Jungfrau gewählt, die mit ihrem Tanz die Erde vom Winterschlaf wecken soll. Der Tanz der Auserwählten ist zugleich ein Opfertanz, denn das Mädchen muss sich zu Tode tanzen – erst dann wacht die Erde zum Leben auf und der Frühling beginnt.

Mittlerweile ist »Le Sacre du Printemps« ein Klassiker auf den Tanzbühnen. Eine sehr eigenwillige Version von »The Rite of Spring« hat Katarzyna Kozyra entwickelt, die als eine der spektakulärsten zeitgenössischen Künstlerinnen Polens gilt: Zu sehen sind nicht junge, durchtrainierte Körper, sondern nackte alte Menschen. Die Köpfe, Rumpfe, Genitalien sind vertauscht und führen computer-animiert ein bizarres Eigenleben. Während der Aufnahmen bewegten sich die Tänzer auf dem Boden liegend – die Technologie bemächtigt sich der Körper, die zu Bewegungen mit jugendlichem Schwung nicht mehr fähig sind. Katarzyna Kozyra präsentiert mit »The Rite of Spring« eine poetische Kritik an Tabus und sozialen Konventionen und unterwandert festgelegte Identitäten, die scheinbar biologisch verankert sind.

Produktion:
Zachęta Gallery of Art,
Warszawa / Kuratorin:
Hanna Wróblewska

Realisierung:
Programm polska@spielart – gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes.
Theaterfestival SPIELART München in Zusammenarbeit mit dem Haus der Kunst, München, und der Zachęta Gallery of Art, Warszawa.

ZACHĘTA

kulturstiftung des bundes



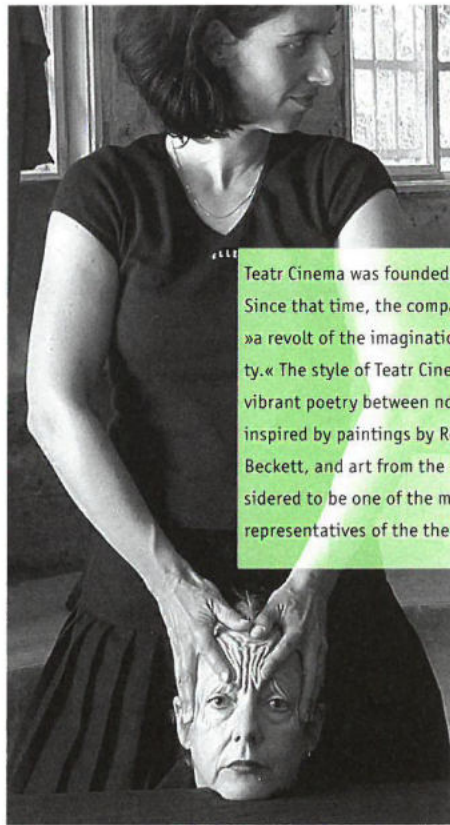
»Das sind keine Sequenzen einer hypnotisierenden Bewegung mehr, sondern ein Tanz, von dem man auch die »Geschichte der Auserwählten« ablesen kann: den Augenblick der Wahl, den Fluchtversuch, die Angst, das Zittern, das Flattern unter der versammelten Menge wie im Netz, die abnehmenden Kräfte, das Stürzen zu Boden, die Versuche, aufzustehen... Der Tanz der Auserwählten endet mit ihrem Tod, die erschöpfte Tänzerin fällt um und erstarrt regungslos – um durch den Entschluss der Künstlerin belebt, »animiert« zu werden, gleichsam durch die Musik von den Toten auferweckt zu werden und ihren Opfertanz wieder aufzunehmen. In diesem »Sacre du Printemps« kommt der Frühling nie, es dauert stets das zum Tode führende Ritual fort.«
(Hanna Wróblewska)



The Rite of Spring

The Parisian premiere of Igor Stravinsky's »Le Sacre du Printemps« (»The Rite of Spring«) in 1913 caused a scandal. The audience in the theater rejected the music and was shocked most of all at the choreography by Vaclav Nijinsky, the star of Diaghilev's Ballets Russes. Nijinsky's dancing was extremely »undance-like,« at least according to the standards of classical dance. The subject of the ballet: the sacrifice of a virgin to the god of spring. In order to awake the earth, she has to dance herself to death.

Based on later reconstructions of this legendary ballet, Katarzyna Kozyra has developed her own version of »Rite of Spring«: The audience doesn't see young dancers in top form, they see naked old people dancing the »The Rite of Spring.« The genitals of the sexes have been switched around. During the filming, the dancers lie on the floor and move. Technology takes over the human body, which is incapable of performing movements with a youthful vitality. And thus an allegory of life and eternal reincarnation was created out of the »dance of death.«



Teatr Cinema was founded in 1992 by Zbigniew Szumski. Since that time, the company has worked on pieces as »a revolt of the imagination against the routine of reality.« The style of Teatr Cinema is characterized by a vibrant poetry between normality and abstraction, inspired by paintings by René Magritte, texts by Samuel Beckett, and art from the Dadaists. Teatr Cinema is considered to be one of the most internationally renowned representatives of the theater scene in Poland.

Das Teatr Cinema wurde 1992 von Zbigniew Szumski mit einer Gruppe von Malern aus Gdansk und Schauspielern aus Wroclaw gegründet. Seitdem erarbeitet die Company Stücke als »Aufbegehren der Phantasie gegen die Routine der Realität«. Den Stil des Teatr Cinema prägt eine einzigartig vibrierende Poesie, inspiriert von René Magritte, Samuel Beckett und den Dadaisten. Das Teatr Cinema ist eine der auch international bekanntesten Theatergruppen Polens. Jerzy Lukosz, einer der bekanntesten zeitgenössischen Autoren und Dramatiker Polens, sagt über die Arbeit des Teatr Cinema: »Jemand hat einmal gesagt, dass neunundneunzig Prozent von allem, was sich Kunst nennt, keineswegs Kunst sei. Wenn ich eines mit Gewissheit behaupten kann, dann dies: Das Werk des CINEMA-Theaters ist Teil des einen Prozents, das die Skeptiker für die Kunst reserviert haben. Kantor und Marthaler sind hier in guter Gesellschaft.« (Übersetzung: Doreen Daume)

1999 war das Teatr Cinema bereits mit dem Stück »Billard« zu Gast bei SPIELART.

I do not speak about love here – Nie mówię tu o miłości

26.10./ 20.30 Uhr
i-camp/ Neues Theater München
Dauer: 60 Minuten

Polnische Textpassagen mit deutschen Übertiteln.

Eintritt Euro 17
ermäßigt Euro 10

polska@spielart

»Eine Gruppe städtischer Parkarbeiter gräbt ein Loch. Der Farbe der Wände des Lochs, die immer blauer und blauer wird, nach zu urteilen, haben sie einen Fehler gemacht und graben nach oben statt nach unten.« So könnte laut Zbigniew Szumski der Untertitel zu diesem Stück lauten. Vier Männer in Anzügen und vier hohe Metallkästen: Zu den düsteren Klängen von Gustav Mahler und in kaltem Bühnenlicht exerzieren sie die Tätigkeiten von Parkarbeitern (oder Totengräbern?) als intime Alltagsrituale, jeder für sich, allein mit Objekten und doch synchron – so entsteht eine Einsamkeitsstudie, in der sich »Tanzarrangements für das Leben« langsam in »Arrangements mit dem Tod« (Szumski) verwandeln.

»I am not speaking about love here« (1995) besticht durch die formale Strenge seiner Bildsprache und die konsequente Reduzierung auf das Wesentliche.



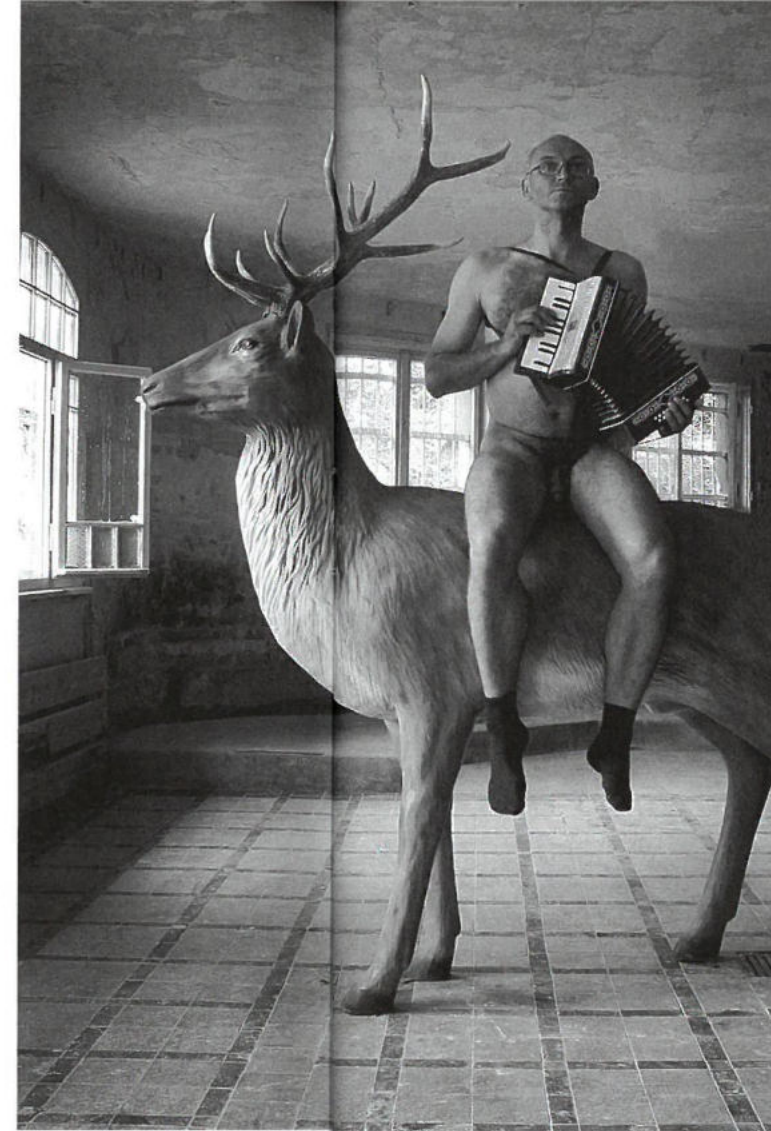
Four men in suits work with four tall metal boxes. They work on the boxes in sync, but they do not work with one another. Accompanied by the somber sounds of Gustav Mahler's music and under sparse illumination, they devote themselves to the intimate everyday rituals characteristic of human existence. Feverish vitality alternates with subtle fragility. A study in loneliness, where people interact with objects. Prosaic everyday objects demand our attention and draw our emotions, and thus force people to recognize their right to exist. »I do not speak about love here« captivates with the formal rigidity of its visual language and with its consequent elimination of everything but the essentials.

kulturstiftung des bundes

Buch, Regie, Bühne, Musikauswahl:
Zbigniew Szumski
Darsteller:
Tadeusz Rybicki
Jan Kochanowski
Włodzimierz Dyla
Dariusz Skibinski
Übersetzung:
Doreen Daume

Produktion:
Teatr Cinema

Realisierung:
Programm »polska@spielart« – gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes. Theaterfestival SPIELART München in Zusammenarbeit mit dem i-camp/ Neues Theater München



Uraufführung

Teatr Cinema Polen & SPIELART Factory München

The Dictionary of Situations

»The Dictionary of Situations« handelt vom Ent- und Verpacken von Care-Paketen, von Armut und Reichtum und von der Möglichkeit, Geschichten zu erzählen. Das Stück stellt die Frage nach dem Verhältnis von Illusion und Wahrheit, nach der »Struktur der Realität« (Tadeusz Kantor).

Das Bühnenbild ist eine Versandmaschine. Sie arbeitet ohne Unterlass. In stetem Rhythmus produziert sie den beruhigenden Traum eines funktionierenden Systems. Doch dieser erweist sich als doppeldeutig. – Assoziativer Ausgangspunkt für Zbigniew Szumskis Szenario ist ein Erlebnis in einer Versandstelle der Caritas in Wuppertal. Spender schickten liebevoll zusammengestellte, mit persönlichen Briefen und Fotos versehene Pakete für eine Hilfsaktion in Rumänien. In der Packstelle werden die Pakete geöffnet und neu nach Inhalten sortiert: Wäsche für ein Krankenhaus, Spielzeug für einen Kindergarten, Schuhe für ein Mädchenheim.

Szumskis Szenario ist die Grundlage für das improvisatorisch bei den Proben erarbeitete Stück: Sakkos, Hemden, Handschuhe, Stofftiere, Käämme, Schnüre, Folien und Packpapier führen in den Händen der Akteure ein ungewohntes Eigenleben, tanzen aus der Reihe ihrer ursprünglichen Funktion und werden Teil absurder Rituale ... Seit April 2003 arbeiten die fünf Münchner Schauspielerinnen Angelika Fink, Ruth Geiersberger, Judith Huber, Andrea Seitz und Gudrun Skupin gemeinsam mit Mitgliedern des Teatr Cinema an dem Projekt.

Since April 2003, five Munich actors have been working together with members of Teatr Cinema on the project »The Dictionary of Situations.«

»The Dictionary of Situations« deals with situations that appear to be simple and transparent, but often prove to be ambiguous. Starting with reflections on the unpacking and packing of CARE packages, poverty and wealth, and the possibilities of storytelling, Teatr Cinema poses the question of the relationship between illusion and truth, based on the »structure of reality« (Tadeusz Kantor).

01.11./ 21.30 Uhr
02.11./ 19 Uhr
03., 04.11./ 20 Uhr
Theater
im Haus der Kunst
Dauer: 90 Minuten

In deutscher Sprache.

Eintritt Euro 17
ermäßigt Euro 10

polska@spielart

Szenario, Regie und Bühnenbild:
Zbigniew Szumski
Kostümbild, Übersetzung, Produktionsleitung Teatr Cinema:
Katarzyna Szumska
Regieassistenz, Übersetzung:
Ursula Grzela
Monika Sapielak
Musik:
Jacek Halas (Akkordeon, Viola, Kurbelleier)
Katarzyna Klebba (Violine)
Darsteller:
Pawel Adamski
Włodzimierz Dyla
Angelika Fink
Ruth Geiersberger
Judith Huber
Jan Kochanowski
Tadeusz Rybicki
Andrea Seitz
Gudrun Skupin
Malgorzata Walas-
Antoniello
Produktionsleitung SPIELART Factory:
Annette Geller



Produktion:
Teatr Cinema, Theaterfestival SPIELART München, Kulturreferat der Landeshauptstadt München, Hebbel-Theater Berlin, Forum Freies Theater Düsseldorf

Realisierung:
Programm polska@spielart – gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes. Theaterfestival SPIELART München in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsschauspiel und dem i-camp / Neues Theater München. Mit freundlicher Unterstützung der Langenscheidt KG und des Langenscheidt Übersetzungsservice.

kulturstiftung des bundes

Landeshauptstadt München
Kulturreferat

Langenscheidt
...weil Sprachen verbinden

Komuna Otwock Polen

Die Performer-Gruppe Komuna Otwock, benannt nach einem Warschauer Vorort, erforscht seit 15 Jahren die Möglichkeiten und Unmöglichkeiten der Revolution: Ausgehend von theoretisch-politischen Fragen gibt Komuna Otwock künstlerische Antworten, die den Menschen ins Blickfeld rücken. Die Gruppe entwickelt jeweils eine dem Thema entsprechende Bühnensprache und -bearbeitung. In die künstlerische Darstellung fließen dabei unterschiedliche Ansätze ein, die vom Schauspiel über choreografierte Bilder bis hin zum Einsatz visueller Medien reichen

»Komuna Otwock beweist, dass eine Theaterdarstellung eine klare Botschaft haben kann, auch ohne Banalität und plumpen

Symbolismus ... endlich existiert da eine Gruppe, die weiß, was sie ausdrücken will, und die dazu auch auf hervorragende Weise fähig ist.« (Didaskalia, 2002)

SPIELART stellt die 2002 entstandene Arbeit »Design: Gropius« und das neueste Werk »Perechodnik/Bauman« vor, das im September 2003 in Warschau Premiere hatte.

Komuna Otwock is a group of performers that develops new forms of performance for the realization of each of their different topics. Different approaches are included, from »classical« theater to choreographed images to the use of experimental visual media.

Design: Gropius – Warum es keine Revolution geben wird.

02.11./ 21 Uhr
03.11./ 20.30 Uhr
Reaktorhalle
Dauer: 50 Minuten

Performance mit
deutschen Texteinblendungen.

Eintritt Euro 17
ermäßigt Euro 10

polska@spielart

»Man braucht nicht im Detail auf die menschliche Natur einzugehen, um mit Sicherheit sagen zu können, dass sich die Leute im Zweifelsfall eher für einen bequemen Sessel oder ein schmackhaftes Mahl entscheiden. Dies ist der Moment, an dem alle Revolutionen enden.« (Komuna Otwock)

„Design: Gropius« erzählt anhand der nicht autorisierten Lebensgeschichte des Architekten und Bauhaus-Gründers Walter Gropius vom Untergang der Ideale und vom trotzi- gen Glauben an die Möglichkeit, die Welt zu verändern. Komuna Otwock beschreibt den Werdegang eines Mannes, eines Künstlers, eines Architekten, eines sensiblen und idealistischen Individualisten. In der Interpretation von Komuna Otwock ist der Lebensweg von Walter Gropius ein Beispiel für die »Gegenseite«, für die »nicht-revolutionäre Transformation«, für den Weg von der großen Idee zur Normalität. »The demonstrators always come back home.« (Otwock)

Komuna Otwock problematisiert die Rolle der Kunst, den Konflikt zwischen Kreativität und Dienstbarkeit, zwischen Originalität und Funktion. Die Gruppe thematisiert aber auch ganz allgemein: mangelnde Sensibilität, Konformismus und die menschliche Neigung, sich hinter der illusorischen Sicherheit und dem Traum »von ein wenig Stabilität« zu verstecken.

Produktion:
Komuna Otwock

Realisierung:
Programm polska@spielart – gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes, Theaterfestival SPIELART München in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik, München.

kulturstiftung des bundes

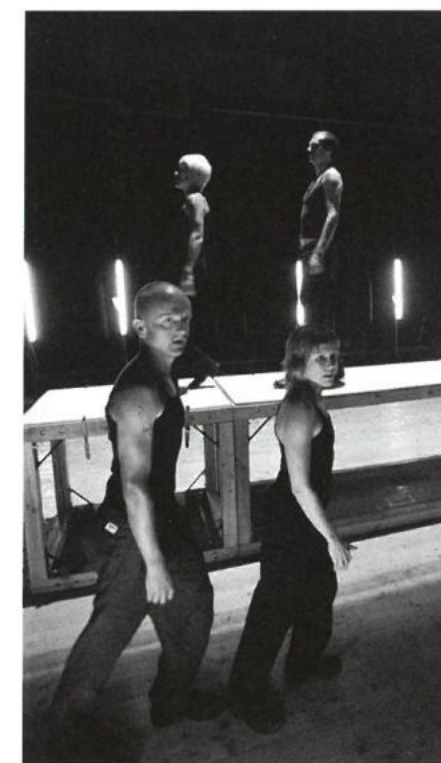
Perechodnik/Bauman



Produktion:
Komuna Otwock und Theaterfestival SPIELART München

Realisierung:
Programm polska@spielart – gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes, Theaterfestival SPIELART München in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik, München.

kulturstiftung des bundes



Calel Perechodnik überlebte als polnischer Jude im Ghetto von Otwock während der Nazizeit, weil er die Tätigkeit eines Ghetto-Polizisten annahm. Seine Frau und seine Tochter wurden in Treblinka ermordet. Von Schuldgefühlen gepeinig und dennoch von dem verzweifelten Wunsch besessen, dem Tod zu trotzen, überlebte er seine Familie um zwei Jahre. 1944 starb er in Warschau.

Ausgangspunkte der Performance sind das Tagebuch von Calel Perechodnik sowie Texte des aus Polen stammenden und in New York lebenden Zygmunt Bauman, der weltweit als einer der renommiertesten Soziologen gilt. Baumans These: Wenn sie in Bedrängnis geraten, entscheiden sich die meisten Menschen für ihr eigenes Wohl, ungeachtet moralischer Verpflichtungen.

Texte des Philosophen und Literaturwissenschaftlers Richard Rorty fließen ebenso in die Performance ein wie traditionelle Kinderlieder und Sprechchöre. Gewaltige Holzblöcke geben auf der Bühne den Rhythmus vor.

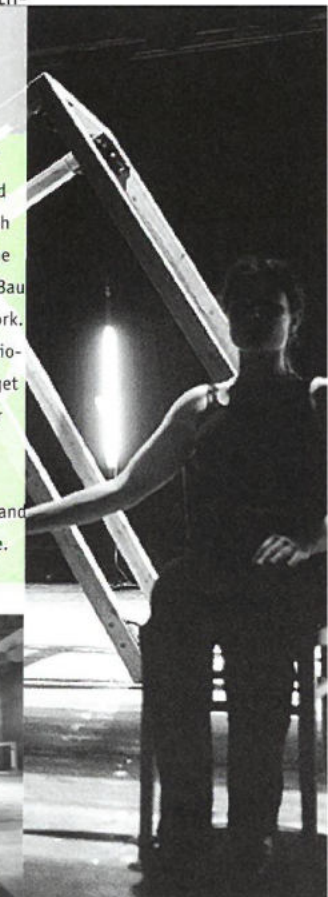
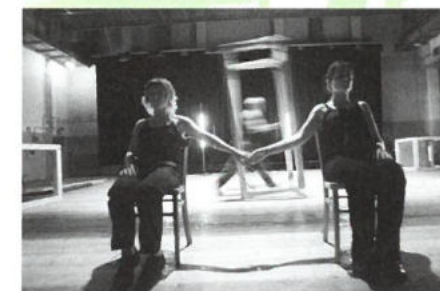
The starting point of the performance is the diary of Calel Perechodnik, who was a Polish Jew and survived the Second World War as a police officer in the Jewish ghetto Otwock, a suburb of Warsaw. In addition to the diary, the project is also based on texts by Zygmunt Bauman, who was born in Poland but now lives in New York. He is considered to be one of the most renowned sociologists in the world. Bauman's thesis is: When they get into trouble, most people decide to look out for their own welfare, regardless of the moral obligations. Texts from the philosopher and literature professor Richard Rorty as well as traditional children's songs and choral speaking are also included in the performance.

05.11./ 20 Uhr
Reaktorhalle
Dauer: ca. 50 Minuten

Performance mit
deutschen Texteinblendungen.

Eintritt Euro 17
ermäßigt Euro 10

polska@spielart



»Design: Gropius« uses the unauthorized story of Walter Gropius' life, the architect and founder of the Bauhaus, to tell about the downfall of ideals and of the stubborn belief that it's possible to change the world. Komuna Otwock describes the failure of a man, the failure of an artist, an architect, a sensitive and idealistic individual. In this interpretation by Komuna Otwock, the life of Walter Gropius is an example of the »opposite side,« of »non-revolutionary transformation,« an example of a grand idea's course to normality. »The demonstrators always come back home.« (Otwock)

»Komuna Otwock proves that a theater performance can have a clear message, even without banality and crude symbolism. ... here is a group finally that knows what it wants to express, and it is also capable of doing it in an outstanding fashion.« (Didaskalia, 2002)

KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

WWW.KULTURSTIFTUNG-BUND.DE

Franckeplatz 1 06110 Halle an der Saale
Telefon +49 (0) 345 2997-0 info@kulturstiftung-bund.de

Programm polska@spielart – gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes. Ein Gemeinschaftsprojekt von Theaterfestival SPIELART München, dem Goethe-Forum/Goethe-Institut und der Evangelischen Akademie Tutzing, in Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung des Generalkonsulates der Republik Polen in München. Unterstützt vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Mit freundlicher Unterstützung der Langenscheidt KG und des Langenscheidt Übersetzungsservice.

Symposium **Grotowski, Kantor – und weiter?**

Perspektiven des polnischen Theaters in einem erweiterten Europa

13



Das Ringen um Wirklichkeit im Theater - Oder: Kann Theater unpolitisch sein? Wohin geht die Reise: Theater als Haltung in Polen? – Oder: Macht Kulturpolitik das Theater in Deutschland, in Europa? Kann es ein »Lebensgefühl Europa« im Theater geben?

31.10. Kulturelle Identität und Theaterpolitik in Polen, in Europa
Begrüßung und Eröffnung
Referate: Thomas Urban (SZ-Korrespondent Warschau), Adam Krzeminski (Journalist »Polytika«, Warschau), Dragan Klaić (Universität Leiden), u.a. –
Themen: Die Verankerung der Kultur im historischen Bewusstsein und die zeitgenössische Kulturpolitik in Polen – Kultur- und Wertekonservatismus in Polen? – Die Erbschaft der Dissidenten-Kunst in Polen: Kunst als individueller Widerstand. Und heute? Eingriffe der Politik in die Kunst. Der Anachronismus des Theatersystems in Polen und Deutschland. – Nach welchen Kriterien wird in Polen Kunst/Theater gefördert, nach welchen in der EU? Chancen und Gefahren einer internationalen kulturellen Zusammenarbeit.

01.11. Theaterkunst aus Polen: Themen und Formen – Erfahrungen und Anregungen
Referate: Malgorzata Semihl (Redakteurin Theaterzeitschrift »Dialog«), Janusz Marek (Zentrum für zeitgenössische Kunst, Warschau), Pawel Wodzinski (Leiter Teatr Polski, Poznan), u.a. Renate Klett interviewt die Regisseure Krystian Lupa, Grzegorz Jarzyna, Zbigniew Szumski und Grzegorz Laszuk
Themen: Die Theaterlandschaft in Polen zur Ästhetik-Geschichte des polnischen Theaters – Voraussetzungen der Theaterarbeit in Polen – die Vernetzung der Künstler – Ansätze, welche die Theaterdebatte andernorts bereichern können – Bildende Kunst und Theater – Literatur und Theater – Die Arbeit mit Schauspielern in Polen und Deutschland – Arbeitserfahrungen in Kooperationen – Kulturpolitik aus Sicht der Künstler – Kunst und Kommentar: Diskurs-Kunst oder Kunst-Diskurs? Die Rolle der Presse.

02.11. Theater und Politik in Polen und Deutschland
Referate: Dr. Elisabeth Schweeger, (Intendantin Schauspiel Frankfurt am Main), Krystina Meissner (Leiterin des Festivals DIALOG, Wroclaw) u.a.
Abschlussdiskussion mit Referenten und Künstlern des Festivals
Themen: Die Rolle der Kunst, des Theaters heute – Muss bzw. kann Kunst aufklärerisch, politisch, sozial, pädagogisch sein? – In welchen Diskursformen hat das Theater seine spezifische Chance? Welche künstlerischen Formen stehen zur Diskussion? Und die Frage: Is it real?

Wrestling with reality in theater. Or: Can theater be apolitical? Where are we headed? Theater as an attitude in Poland. Or: Does cultural politics form theater in Germany? In Europe? Can there be such a thing as an »European feeling for life« in theater? This three-day symposium invites theatermakers, heads of theaters, journalists, professors of cultural studies and theater from Poland and other European countries to take part in lectures, interviews with artists and discussions.

The first day: Cultural identity and the politics of theater in Poland and Europe
The second day: Theater from Poland: Topics and forms – experiences and impulses
The third day: Theater and politics in Poland and Germany

31.10./ 11 – 18 Uhr
01.11./ 10 – 18 Uhr
02.11./ 11 – 14 Uhr
Goethe-Forum,
Goethe-Institut

Eintritt frei

polska@spielart

Planungsstand:
1. September 2003
Aktuelle Fassung:
siehe
www.spielart.org

kulturstiftung des bundes



Evangelische Akademie Tutzing



Big Art Group USA Flicker



Gesamtkonzeption:
Caden Manson
Jemma Nelson
Regie/ Bühne/ Video:
Caden Manson
Ton/ Musik:
Jemma Nelson
Text:
Jemma Nelson
in Zusammenarbeit mit
Caden Manson und
Rebecca Sumner Burgos
Produktion:
Big Art Group
Diane White
Mit
Amy Miley
Linsey Bostwick
Rebecca Sumner Burgos
Justin Christopher
David Commander
Cary Curran
Tommy Lonardo
Willie Mullins
Jeff Randall
Regieassistent:
Linsey Bostwick
Technische Leitung:
Jared Klein
Licht:
Steve TenEyck
Kostüme:
Kim Gill
Nini Hu
Bewegungskoach:
Krissie Marty

25., 27.10./ 21 Uhr
26.10./ 20 Uhr
Muffathalle
Dauer: 75 Minuten

In englischer Sprache mit deutschen Übertiteln.

Eintritt Euro 21
ermäßigt Euro 12

»Real-Time-Film« nennt Caden Manson seine Performances, die in New York mittlerweile Kultstatus haben.

Acht Akteure auf der Bühne sind fast vollkommen durch drei Video-Leinwände verdeckt. Nur die Köpfe und Füße sind zu sehen. In schnellem Rhythmus und verblüffenden Zeitverschiebungen à la »Lola rennt« kreiert die Big Art Group eine doppelte Wirklichkeit von Bühne und Film. Zwei Geschichten werden erzählt, zwei Soap-Operas entstehen unmittelbar vor den Augen der Zuschauer. Auf dem Bildschirm sieht der Zuschauer den Film. Schaut er auf die Akteure, sieht er, wie der Film gemacht wird.

Film 1:
Justin ist auf der Suche nach jemandem, der ihn vor der kompletten Selbstzerstörung rettet, aber weder der morbide Video-Voyeur Jeff noch die manipulative Vivian können ihm helfen. Dann trifft er Rebecca, die ihm auf seinem zerstörerischen Weg so richtig die Sporen gibt ...

Film 2:
Eine Großstadt-Clique landet auf einer Campingtour in der Wildnis, die sich als geheimnisvoll und mörderisch erweist. Horror im Stil des »Blair Witch Projekt«.

Das Gastspiel der Big Art Group wird teilweise ermöglicht durch den Fund for U.S. Artists at International Festivals and Exhibitions.



Caden Manson calls his performances, which by now have achieved cult status in New York, »real-time films.«

Eight performers onstage are almost completely hidden behind three video screens. The audience can only see their heads and feet. In a rapid rhythm and with amazing shifts in time à la »Run Lola Run« the Big Art Group creates a double reality involving stage and film. Two stories will be told and two films will be created right in front of the audience's eyes.

Film 1: Justin is searching for someone who can save him from completely destroying himself, but neither the morbid voyeur Jeff nor the manipulative Vivian can help him. Then he encounters Rebecca, who really spurs him on to his path of destruction ...

Film 2: A big city clique goes camping and lands in the wilderness, which turns out to be mysterious and murderous. A horror story in the style of »The Blair Witch Project.«

Both films merge into a gloomy story that has to do with the attempt to understand the unreality of death and the presence of violence in everyday life. According to the leader of the Big Art Group, Caden Manson, it's »a comedy.«

»No description of »Flicker« can convey its trashy and ingenious insanity.« (New York Times)

Produktion:
Big Art Group. Big Art Group wird gefördert von DNA Project/Arts International, mit großzügiger Unterstützung durch die Andrew W. Mellon Foundation.

Realisierung:
Theaterfestival SPIELART München in Zusammenarbeit mit der Muffathalle

Beide Filme verschmelzen zu einer düsteren Geschichte, in der es um den Versuch geht, die Irrealität des Todes und die alltägliche Gegenwart der Gewalt zu begreifen. – Laut Big Art Group-Chef Caden Manson: »A comedy.«

Der Texaner Caden Manson gründete 1999 die Big Art Group mit der Absicht, die Grenzen des Theaters zu durchbrechen. In einer Kombination aus Film, Fernsehen und Performance untersucht er, wie Bilder zur Unterhaltung verwendet werden, wie das Publikum das Bild erlebt, wie der Riss zwischen Oberfläche und Innenleben verläuft und wie Wahrheit erlogen wird. »Flicker« entstand im Januar 2002 im legendären Performance Space 122 in New York.

»Keine Beschreibung von »Flicker« kann seinen trashigen und geistreichen Wahnsinn vermitteln.« (New York Times)

Denis Marleau / Théâtre UBU Québec, Kanada

Die Blinden/ The Blind von Maurice Maeterlinck



05. – 08.11.
18 Uhr, 19.30 Uhr,
21 Uhr
Muffathalle
Dauer: 45 Minuten

In englischer
Sprache.

Eintritt Euro 19
ermäßigt Euro 12

Sechs Frauen und sechs Männer haben sich im Wald verlaufen. Alle sind blind. Sie warten auf ihren Führer, der auf ihre Rufe nicht antwortet. Sie sprechen, um sich ihrer Existenz zu vergewissern. Die Angst nistet zwischen den Worten, im Schweigen – und der Führer kehrt nicht zurück.

Maurice Maeterlincks dunkles Szenario ist eine Metapher auf die *conditio humana*: Das Stück handelt von der Ohnmacht des Menschen, das Unerforschte in sich und der Welt zu verstehen und von seinem Unvermögen, die komplexen Gefühle zu benennen, die ihn bewegen. Der Text, 1890 in einer minimalistischen Sprache geschrieben, erweist sich als erstaunlich modern. Marleau verbindet die Technologie eng mit dem Inhalt des Stücks: Die Gesichter, so real wie gleichzeitig abwesend, lassen eine bedrohliche Allegorie auf Maeterlincks Vision eines Theaters ohne Menschen entstehen.

(Unter Verwendung eines Textes von Francesca Spinazzi)

Man sollte vielleicht den Menschen ganz und gar von der Bühne verbannen. Man kehrt auf diese Weise zu einer viele Jahrhunderte alten Kunst zurück, von der die Masken der griechischen Tragödie womöglich die letzten Spuren sind. Wird dies ein Tag sein, an dem die Skulptur zum Einsatz kommt, über die man sich ziemlich seltsame Fragen zu stellen beginnt? Das menschliche Wesen wird von einem Schatten ersetzt, von einer Projektion symbolischer Formen oder von einem Wesen, das sich wie das Leben verhält ohne eigenes Leben zu besitzen? Ich weiß es nicht; aber die Abwesenheit des Menschen scheint mir unabdingbar zu sein.

Maurice Maeterlinck,
Zerstreute Gedanken – Das Theater 1980

Idee und Realisierung:

Denis Marleau

Darsteller:

Céline Bonnier

Paul Savoie

Englische Adaption:

Arthur Holden

Synchronisation:

Ellen David

Hubert Fielden

Künstlerische

Zusammenarbeit:

Stéphanie Jasmin

Videoregie:

Pierre Laniel

Sound-Design:

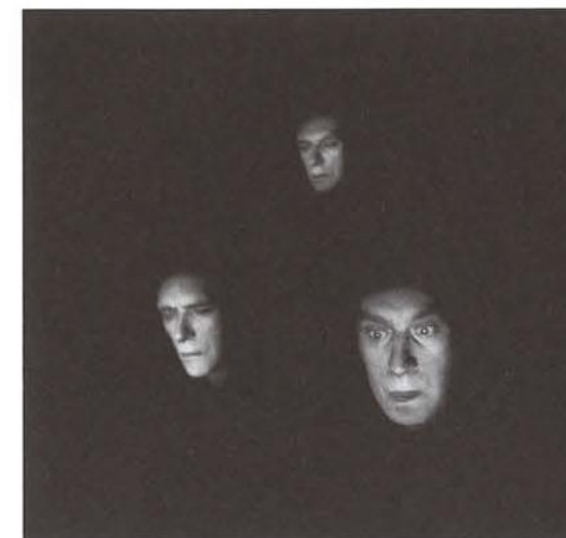
Nancy Tobin

Videoberatung:

Yves Labelle

Schnitt:

Michel Pétrin



DIE BLINDEN

Produktion:

UBU Compagnie de Création, in Koproduktion mit dem Musée d'Art Contemporain de Montréal und dem Festival d'Avignon.

Realisierung:

Theaterfestival SPIELART München. Gefördert von der Botschaft von Kanada, Berlin, der Regierung von Québec (Ministerium für Internationale Beziehungen, Kulturbüro der Regierung von Québec), dem Conseil des Arts et des Lettres du Québec und der Bayerischen Staatskanzlei.



Québec
Ministère de la Culture et des Communications
Ministère des Relations Internationales



Neben Robert Lepage gilt Denis Marleau als einer der bedeutendsten Theatermacher Kanadas. Beide kommen aus Québec, dessen Kultur gleichermaßen europäisch wie amerikanisch geprägt ist. Die »amerikanische« Vorliebe für technologische Feinheiten und die »europäische« Auswahl der Themen macht das Besondere an ihren Arbeiten aus: So verblüffte Denis Marleau mit dem selten gespielten Stück »Die Blinden« des Belgiers Maurice Maeterlinck als »technologische Phantasmagorie«. Die theatrale Installation ist das Ergebnis seiner Tätigkeit als »artist in residence« am Musée d'Art Contemporain in Montréal, die das Museum regelmäßig an Künstler mit der Auflage vergibt, ein eigenständiges Werk zu kreieren, das Theater und Bildende Kunst als gleichberechtigte Elemente verbindet.

»Denis Marleau präsentiert hier eine wahre technische Tour de Force, vor allem aber ein magisches, beunruhigendes, gar Furcht einflößendes Theaterstück, indem er seine Theatererfahrung mit der Bildenden Kunst vermählt.« (Le Soir, Brüssel, 2002)

Six women and six men have lost their way in a forest. They are all blind. They wait for their guide, who doesn't answer anymore when they call him. They talk to reassure themselves they still exist. Fear creeps into the intervals between the dialogue, into the silence – and their guide doesn't come back.

Maurice Maeterlinck's dark, existential scenario deals with the helplessness of people to comprehend what is foreign in the world and what is foreign inside themselves. To this day, the text (written in 1890 in a sensational, minimalist language) has not lost any of its mysterious intensity. Denis Marleau, one of the most important theatermakers in Québec and Canada, has staged »The Blind« as an amazing »technological phantasmagoria.« He wanted to create a work that combines theater and the visual arts and treats them as equals.

Hotel Modern Niederlande

The Great War / De grote Oorlog



08.11.
16 und 21 Uhr
Reaktorhalle,
Auditorium
Dauer: 80 Minuten

In deutscher
Sprache.

Eintritt Euro 17
ermäßigt Euro 10

Wie in einem Kinderspiel werden Lego-Figuren, Erde, Bürsten, Streichhölzer, Nägel und andere Materialien arrangiert. Aus einem Wassersprüher fällt Regen, ein Camping-Gasbrenner spuckt Feuer. Lebensgroß auf eine Filmleinwand projiziert, verwandelt sich das Spiel im Sandkasten in einen beunruhigend realistischen Frontabschnitt des ersten Weltkriegs. Sichtbar auf der Bühne entsteht auch der Live-Soundtrack: Ein Schlag auf den Tisch klingt wie die Explosion einer Granate, das Entzünden eines Streichholzes wie austretendes Gas – der Krieg wird sprichwörtlich durch menschliche Hände geschaffen. Zwei Schauspielerinnen rezitieren aus authentischen Feldpostbriefen und Tagebüchern von Soldaten im Ersten Weltkrieg, die Zeugnis vom täglichen Kampf ums Überleben ablegen. Viele dieser Texte stammen von einem französischen Soldaten namens Prosper, der während seiner Zeit im Schützengraben zahlreiche Briefe an seine Mutter schrieb. Ein Freund der Akteure von Hotel Modern fand diese Briefe vor ein paar Jahren zufällig in einem Antiquitätenladen in Marseille.

With »magical fingers,« Hotel Modern recreates a section of the frontlines from the First World War in a sandbox – with Lego figures, earth, brushes, matches, nails ... What at first seems to be a harmless children's game turns into a disturbing, realistic war scenario on the screen: In the proverbial sense, war is created by human hands.

The film and live soundtrack are created onstage as the audience watches: A blow to a table sounds like a grenade exploding, a match igniting sounds like mustard gas being released.

During the action onstage, two actresses recite passages from authentic letters and diaries of soldiers on the frontlines in World War I. Sober descriptions of events on the front and intimate messages to their lovers, friends and relatives are stirring and shocking witnesses of the day-by-day struggle to survive.

Das Theaterkollektiv Hotel Modern, 1996 gegründet, formiert sich um die Schauspielerinnen Pauline Kalker, Arlene Hoornweg, den Performer Herman Helle und den Musiker Arthur Sauer. In ihren Produktionen verbinden sie Theater mit Puppenspiel und anderen Kunstformen. Die Company verursacht eine Art »kontrolliertes Chaos« auf der Bühne, in dem Text, Requisiten, Musik und Schauspiel gleichermaßen zum Erzählen der Geschichte beitragen.

»The Great War« wurde 2001 mit dem Publikumspreis des Festivals »Theater aan de Werf« und dem »CJP Trophy International Theatre Festival« ausgezeichnet und bisher mit großem Erfolg u.a. in Belgien, England, Frankreich, Italien und Spanien gezeigt.

Von und mit:
Herman Helle
Arlene Hoornweg
Pauline Kalker
Arthur Sauer
Konzept:
Herman Helle
Sound:
Arthur Sauer
Dramaturgie:
Arlene Hoornweg
Produktionsleitung:
Pauline Kalker
Technik:
Edwin van Steenberg
Joris van Oosterhout
Administration:
Heleen Hameete

Produktion:
Hotel Modern, Sauer-
muziek und Rotterdamse
Schouwburg

Realisierung:
Theaterfestival SPIELART
München in Zusammen-
arbeit mit der Hochschule
für Musik, München.
Gefördert durch das
niederländische Minister-
ium für Bildung, Kultur
und Wissenschaften sowie
vom Auswärtigen Amt im
Rahmen des Dutch Dance
and Drama@de Projektes.
Mit freundlicher Unter-
stützung der Niederländi-
schen Botschaft, Berlin.



Is it real?

Die ganze Welt als Bühne – Grundsätzliches zu Unlösbarem

Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Dies ist eine Grundfrage, die nicht nur in der Philosophie gestellt wird, sondern seit der Existenz menschlicher Wesen eine Rolle spielt. Während wir unseren Alltag kaum bestreiten könnten, wenn wir nicht nach Augenscheinplausibilität unmittelbar und sicher davon ausgehen würden, dass das, was in uns und um uns herum geschieht, auch tatsächlich wahr ist, verschwindet diese Sicherheit ebenso rasch, sobald wir in schwierige Bereiche vordringen, seien es nun theoretische Überlegungen zur Problemlösung oder die Reflexion zwischenmenschlicher Beziehungszusammenhänge, ganz zu schweigen von den großen, den eschatologischen Fragen nach dem Wesen des Menschen in der Welt. Endgültige Wahrheiten zu finden ist schwer. So sagt John Wheeler, der große Physiker, über die Natur: »Es gibt kein Naturgesetz, und wenn es eines gäbe, müsste es lauten: Es ist ein Naturgesetz, dass es keines gibt.« Und Heinz von Foerster, einer der Väter der Kybernetik, hat in radikal konstruktivistischem Sinn sogar das Theorem aufgestellt, die einzigen Probleme, die wirklich interessant seien, seien die prinzipiell unlösbaren, und nur diese könnten wir entscheiden.

Wahrnehmen ist die Grundlage unserer Erkenntnis. Es hat nichts damit zu tun, dass irgendwo draußen etwas ist, was so, wie es ist, von einem Innen aufgenommen und zum Bewusstsein gebracht wird. Wahrnehmen ist vielmehr ein Verhalten von Kräften. Es ist unmittelbar, und es geschieht immer in Bezügen, zum Außen ebenso wie zu dem, was wir bereits an Erfahrungen gesammelt haben. Wahrnehmen, und auch das damit verbundene Gedächtnis, darf man sich nun nicht als mechanische Prozesse mit fixen, immer gleichen Abläufen vorstellen. Sie sind viel eher Vorgänge, deren Natur selbst dynamisch und subjektiv ist und somit flexibel, aber auch störrisch. Erlebtes ist immer auch Gestaltetes und Erinnertes. Im besten Sinn ist daher unsere Identität verbunden mit der Lust an der Inszenierung, die zu den zwei Grundbemühungen des Menschen zählt, nämlich sich selbst zu erkennen und sich selbst zu gestalten. Der Mensch ist dabei in der ambivalenten Position, Objekt und zugleich Subjekt seiner eigenen Untersuchungen zu sein. Wir existieren im Paradox, dass wir zugleich Körper sind und einen Körper haben. Neutralität und Objektivität sind keine Stärken des Menschen: Innen und Außen sind immer verschmolzen, und ohne unseren Körper gibt es auch keine Geschichten; sie laden sich in uns mit Leben auf.

Seit gut hundert Jahren sind wir nun mit der besonderen Situation konfrontiert, dass sich uns vertraute Kategorien auflösen. Dies betrifft nicht nur Erkenntnisse aus wissenschaftlichen Forschungen, sondern geht weit in die Praxis unseres Alltags hinein. Unsere Sicht von Natur – als Gegebenem, Passivem – und Kultur – als vom Menschen Geschaffenem und damit Veränderbarem – ist destabilisiert. Jetzt werden die Grenzen von Objektivität und Subjektivität in Frage gestellt. Die Beziehungen von Raum und Zeit und die Grenzen zwischen Körper und Energie haben sich bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch die Erkenntnisse der Physik, besonders der Relativitätstheorie und der Quantenphysik, verändert. Wir ge-

hen heute im Alltag zwar mit Prozessen um, die wir mit Hilfe der uns vertrauten Sinne nicht wahrnehmen können, wie mit größter makroskopischer Ferne und größter mikroskopischer Nähe, Strahlung und all dem, was mit Global- beginnt, aber wir »begreifen«, im wörtlichen Sinn, solche Prozesse nicht.

In der Moderne hat man der Kunst seismographische Bedeutung für gesellschaftliche Prozesse unterstellt, und somit, zumindest in diesem Sinn, eine avantgardistische Funktion. Die Stellung der Kunst in der Gesellschaft ist paradox, und die Stellung der Gesellschaft zur Kunst ist es auch. Die Kunst wurde der Ort des Anderen, des Abweichenden, aber die Paradoxie liegt darin, dass dieses Andere als Programm verordnet ist und die Kunst darin wieder mit der Gesellschaft Konsens herstellt. Und als zweites Paradox lobt die Gesellschaft die Kunst gerade dafür, dass sie die Gesellschaft einer Kritik unterzieht. Das künstlerische Bild der Gesellschaft muss ihr Zerrbild sein. Diejenigen Werke, die die Gesellschaft bestätigen, gelten als schwach oder affirmativ. Subversivität wird zum Standard; ist sie nicht direkt sichtbar, muss sie irgendwo gefunden werden.

Unsere Gesellschaft zeichnet sich aber geradezu dadurch aus, dass es keine »Norm« mehr gibt, sondern Identitäten, die sich wie Patchwork zusammenflicken: Es ist geradezu kennzeichnend für den westlichen Daseinsstil, heterogene Gruppen zu bilden, heterogene Lebensformen zu haben und heterogene Sprachspiele zu spielen. Die Einheitlichkeit/ Ganzheit wird ersetzt durch ein sich wandelndes, sich adaptierendes Gefüge verschiedenster Verhaltens-, Gestaltungs- und Denkweisen. Pluralität, Heterogenität und Diversifizierung sind die Stichworte, die nicht nur zwischen kulturellen

Gruppen wirken, sondern auch beim Individuum selbst angreifen. Vermutlich befinden wir uns mitten in Rites de passage, Übergangsriten von einer Zustandsform, Identität, in eine andere, wobei die jeweils neue sich durch Vielfältigkeit und Unbestimmtheit auszeichnet.

Solche Identitätsfindungen in neuen Formen, die sich der Geschlossenheit in sich entziehen, finden sich in den Künsten und vor allem auch im Theater seit langem. Heute geht es sowohl um die Unbehaustheit des Menschen, seine Zerrissenheit, aber auch um neue Sichten und Formen des Menschlichen, um Mensch-Maschinen-Träume, Leben in jenseitigen Bedingungen, multimediale virtuelle Welten, maximale Ausdehnungen und minimale Formalisierungen, Zur-Schau-Stellung von bisher Unsichtbarem, Fragmentarisierungen, die Identitätscharakter gewinnen, um multiple Identitäten. Das ursprüngliche Individuum ist als solches nicht mehr erkennbar, sondern kann übergehen in ganz neue Identitäten, die wesentlich verschieden sind von den bisher bekannten. Keines der bisher als Identitätsstiftend gedachten Form- oder Wesensmerkmale muss beibehalten werden. Geschlechtsbegriff, Zeitbegriff, Naturbegriff und Formbegriff verwandeln sich. Die Pluralisierung umfasst sowohl den Makro-, Gesellschafts-, als auch den Mikrobereich, das Individuum. Diese Infragestellungen sind keineswegs eine Erfindung des Strukturalismus und Poststrukturalismus, sondern gründen mit zunehmender Häufigkeit auf den Entdeckungen der Jahrhundertwende in Natur- und Geisteswissenschaften. Paul Valéry hat 1960 darauf hingewiesen, dass in der Moderne eine Menge von Lehren, Richtungen und »Wahrheiten«, die untereinander

höchst verschieden, wenn nicht ganz und gar widersprüchlich sind, gleichermaßen anerkannt sind, und die sogar trotz der vielfältigen Auffassungen in den gleichen Individuen nebeneinander bestehen und wirksam sein können; eine Beobachtung, die noch in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts nur psychopathologisch erklärt werden konnte.

Die parallele Vernachlässigung des Körpers, der Verzicht auf das sinnliche Be-Greifen zugunsten der verbalen Begrifflichkeiten führt im allgemeinen dazu, dass man die Fähigkeit zur Wahrnehmung der sinnlichen Ausdrucksfeinheiten nicht gleichermaßen mit- und weiterpflegt. Auch hat sich, gerade in der bürgerlichen Gesellschaft, die zur Verfügung stehende Ausdrucksfläche vom Körper, der verhüllt und vielen Verboten unterworfen wurde, auf das Gesicht reduziert. Gesten und Gebärden in anderen, nach westlich-protestantischer Sicht »primitiveren« Kulturen sind oft vielfältiger als diejenigen der sich hochgebildet wähnenden Europäer. Während selbst die Literatur extremster Subjektivität mit einem allgemeinverbindlichen Wörterbuch arbeitet, gibt es bis heute keine wesentlichen Anstrengungen außerhalb der psychologischen Forschung, eine Art Enzyklopädie des Körpers analog der Wortenzyklopädien zu erstellen. Zwar hat man in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts ausdrücklich den iconic turn ausgerufen, dieser aber bezog die körperlich-sinnliche Ausdrucksvielfalt des Menschen nicht in seine Hypothesen mit ein.

Das Publikum allerdings könnte diese Enzyklopädien längst erlernt haben: im Theater. Denn mit seinen multimedialen, auch technischen Möglichkeiten ist es das Werkzeug schlechthin, fundamentale Wahrheitssuchen zu Schau zu stellen, ohne den Beweis der »Richtigkeit« antreten zu müssen, ja dies gar nicht zu dürfen. Struktur und Zeitbegriff der theatralischen Handlung sind wesensgemäß subjektiv, unreal. Das Theater katalysiert den Zuschauer in die unendliche Wirklichkeit der Phantasie, in dem sich Erleben, Erinnerung, Vorstellungskraft und

Überzeugungen zu einem gärenden Dünger vermischen, der die Wirklichkeit als konstituierenden Faktor gar nicht brauchen kann. So macht es, gerade wenn es, von Natur aus grenzgängerisch, auch die jeweils neuen Medienentwicklungen mit in sein Weltspiel aufnimmt, dies »wirklich« erfahrbar und damit auch kritisier- oder nutzbar. Somit ist das Theater, die Bühne, derjenige reale und virtuelle Ort zugleich, der scheinbar paradoxerweise lebendiges Menschsein wirklich »abbildet«, indem er es zugleich erfindet, und diesen Vorgang auf allen Sinnesebenen erlebbar machen kann. Dieser animistische Eigensinn ist in einer Zeit, die geprägt ist von kollektiven Ritualen einer immer größeren Medialisierung, Technisierung, Globalisierung, Hybridisierung und immer stärkeren Sinnesentfremdung, ausgestattet mit blinden, passiven Fenstern in die Welt der Massenmedien, von herausragender Bedeutung.

»Erst die Künstler, und namentlich die des Theaters, haben den Menschen Augen und Ohren eingesetzt, um das mit einigem Vergnügen zu hören und zu sehen, was jeder selbst ist, selber erlebt, selber will; erst sie haben uns die Schätzung des Helden, der in jedem von allen diesen Alltagsmenschen verborgen ist, und die Kunst gelehrt, wie man sich selber als Held, aus der Ferne und gleichsam vereinfacht und verklärt, ansehen könne, – die Kunst, sich vor sich selber »in Szene zu setzen«. So allein kommen wir über einige niedrige Details an uns hinweg! Ohne jene Kunst würden wir nichts als Vordergrund sein und ganz und gar im Banne jener Optik leben, welche das Nächste und Gemeinste als ungeheuer groß und als die Wirklichkeit an sich erscheinen lässt.« (Friedrich Nietzsche)

Lydia Andrea Hartl

Deutschlandpremiere

Dood Paard Niederlande Chinindrest take-away

Eine Produktion von:

Kuno Bakker
Gillis Biesheuvel
Steve Green
Manja Topper
Iwan Van Vlierberghe
Oscar van Woensel

Video:

Remco Packbiers
Sal Kroonenberg

Management:

Marten Oosthoek
Kwinten Visser

Worte wie Musik: Jede Nacht stellen sich vier Schauspieler und ein DJ das Unvorstellbare vor. Mit dem Understatement des Beiläufigen entführt uns Dood Paard in die Welt der kleinen und großen Ängste und Utopien: »I can not imagine that...«. Jeden Abend reagieren die Schauspieler aufs neue aufeinander, komponieren die Vorstellung neu aus einem immensen Textvorrat, den sie sich in den Proben erarbeitet haben. Der Titel spielt auf das chinesisch-indische Restaurant an, bei dem sich die Schauspieler während dieser Zeit mit Essen versorgen. Es geht um persönliche Erlebnisse, um Wirtschaft und Politik, um Angst und Liebe – kurz alles, was einem Fernsehzuschauer hilft, die Welt zu verstehen.

Ihr trockener Humor beruht darauf, dass die Akteure von Dood Paard nicht zwischen Alltags trivialitäten wie der Wartezeit bei der Telefonauskunft und schockierenden Armutsstatistiken unterscheiden. Was man morgens in der Zeitung liest, könnte sich in ein Statement der abendlichen Vorstellung verwandeln: take-away. Sound-Fragmente geben den Worten eine musikalische Richtung. Videos führen den Zuschauer in dunkle Keller und über saftige Weiden. »Chinindrest take-away« ist eine verbale Jam Session mit radikalem Blick auf das 21. Jahrhundert.

Die Company Dood Paard interpretiert seit zehn Jahren Stücke von Aischylos, Euripides, Ovid, Shakespeare, Beckett, Albee, Handke, Rijnders und vielen anderen Autoren. Dood Paards Projekte entstehen im kollektiven Prozess. Theatrale Möglichkeiten werden neu erfunden und bis an die Grenzen ausgelotet. Die Einheit von Zeit und Raum wird wörtlich genommen – die Vorstellungen sind einzigartige, doppeldeutige, nie vorhersehbare Ereignisse, die unmittelbar während der Aufführung entstehen. Charakteristisch für die Arbeit von Dood Paard ist die Leichtigkeit und die überwältigende Energie, die sich in messerscharfem Humor und ironischer Bitterkeit entlädt.

»Chinindrest take-away ist die theatralische Antwort auf den Anti-Globalismus.« (Het Parool, Amsterdam)



Every night, four actors and a DJ imagine the unimaginable. With the announcement »I cannot imagine that ...«, the ensemble Dood Paard leads us into a world of invented and unthinkable things: In the mouths of the actors, these unthinkable things have the opportunity of becoming real.

»Chinindrest take-away« is a verbal jam session, a piece on today's norms and values. Things will be discussed that rock the world, personal experiences, things involving economics, politics and democracy, but also topics such as fear, love and food.

In an unprecedented marathon, the actors create something new every night from an immense supply of monologues and statements that they developed during rehearsals. Every performance is a new composition.

»Chinindrest take-away is the theatrical answer to anti-globalization.« (Het Parool)



25., 27.10./ 19 Uhr
26.10./ 18 Uhr
Werkraum der
Münchener
Kammerspiele
Dauer: 75 Minuten

In englischer
Sprache.

Eintritt Euro 18,20
ermäßigt Euro 6

Jewgenij Grischkoweit Russland

»Ins Theater kommen die Leute in der Hoffnung, eine Geschichte über sich selbst zu hören.« Grischkoweit

Jewgenij Grischkoweit wurde 1967 in Sibirien geboren. Nach dem Wehrdienst bei der Kriegsflotte am Stillen Ozean studierte er russische Philologie an der Technischen Universität Kusbass (Kursker Kohlebecken), an der er 1990 das Theater »Loge« gründete. Mit diesem Ensemble erarbeitete er mehr als 20 eigenwillige Inszenierungen, die die Truppe gemeinsam aus Gesprächen und Improvisationen entwickelte. 1998 entstand sein Stück »Wie ich einen Hund gegessen habe«, das er selbst spielt und mit dem er in Moskau einen großen Erfolg feierte. Im Jahr darauf stellte er sein neues Stück »Gleichzeitig« vor.

Grischkoweit selbst wehrt sich gegen Bezeichnungen wie Regisseur, Autor oder Schauspieler. Er selbst fand für sich die Titulierung »Neuer Sentimentalist«. Seit Beginn der Saison 2000/2001 spielt er seine Stücke als ständiger Gast am Theater »Schule des zeitgenössischen Stücks«. Im selben Jahr wurde er mit dem russischen »Antibooker Literaturpreis« für Dramatik ausgezeichnet. Die Jury des nationalen Theatertreffens »Goldene Maske« sprach ihm im Jahr 2000 den Innovationspreis, die Kritikerjury den Publikumspreis der Schauspielersaison zu.

„Ein Gott der Details« (Stuttgarter Zeitung)

PLANETA

29. 10./20.30 Uhr
31.10., 01.11.
18.30 Uhr
i-camp/
Neues Theater
München
Dauer: 90 Minuten

In russischer
Sprache mit deut-
scher Simultan-
übersetzung.

Eintritt Euro 17
ermäßigt Euro 10

Jewgenij Grischkoweit erzählt eine wunderbar heiter-melancholische Liebesgeschichte, in der ein Mann und eine Frau unabhängig voneinander an Liebeskummer leiden. Allein und verloren irrt der Mann auf der Suche nach Liebe durch die große Stadt und wie ein verrückt gewordener Satellit um die ganze Welt.

Linkisch und mit schrecklichem Lampenfieber umwirbt er eine schöne Frau, die oben in ihrem Zimmer sitzt und telefoniert, während er unter dem Fenster sitzt. Sie bleibt unerreichbar. Er spricht und schwatzt, erzählt Geschichten und entschuldigt sich auf rührende Weise beinahe für seine bloße Existenz.

Scheu und verführerisch, macht er die Zuschauer zu Verbündeten auf der Suche nach dem anderen, nach dem Double, nach der besseren Hälfte.

Für den Romantiker, sagt Grischkoweit, geht es ums Ganze: die Liebe, das Leben, das Universum – ein Woody Allen aus Kaliningrad.

The urban romantic Jewgenij Grischkoweit plays a man who circles around Earth like a satellite that has gone crazy; he is constantly on a futile search for love. He's clumsy and has a terrible case of stage fright, so he disguises himself as a tree and stands under a beautiful woman's window. But she remains unattainable. So he talks and chitchats and tells stories, and every once in a while he apologizes for his mere existence. Whereas she doesn't pay him any attention, he enchants the audience. Woody Allen from Kaliningrad.

Exuberant and shy, seductive and nostalgic, he turns the audience into his allies on his search for a companion, a double, a better half.

Von und mit:
Jewgenij Grischkoweit
Simultanübersetzung:
Stefan Schmidtke

Realisierung:
Theaterfestival SPIELART
München in Zusammen-
arbeit mit dem Theater im
Schlachthof.

Darsteller:
Anna Doubrovskaia
Jewgenij Grischkoweit
Simultanübersetzung:
Stefan Schmidtke
Kostüme:
Iouliia Vassiliewa
Bühne:
Larissa Lomakina
Technik:
Maxim Cheffer
Lichtregie:
Igor Votinov
Ton:
Denis Tenov
Administration:
Irina Youtkina

Realisierung:
Theaterfestival SPIELART
München in Zusammen-
arbeit mit den »Russischen
Kulturtagen in Deutsch-
land« / Hahn Produktion
(im Auftrag des Auswärtigen
Amtes der Bundesrepublik
Deutschland) und
mit dem i-camp / Neues
Theater München.

Deutschlandpremiere

Dreadnoughts

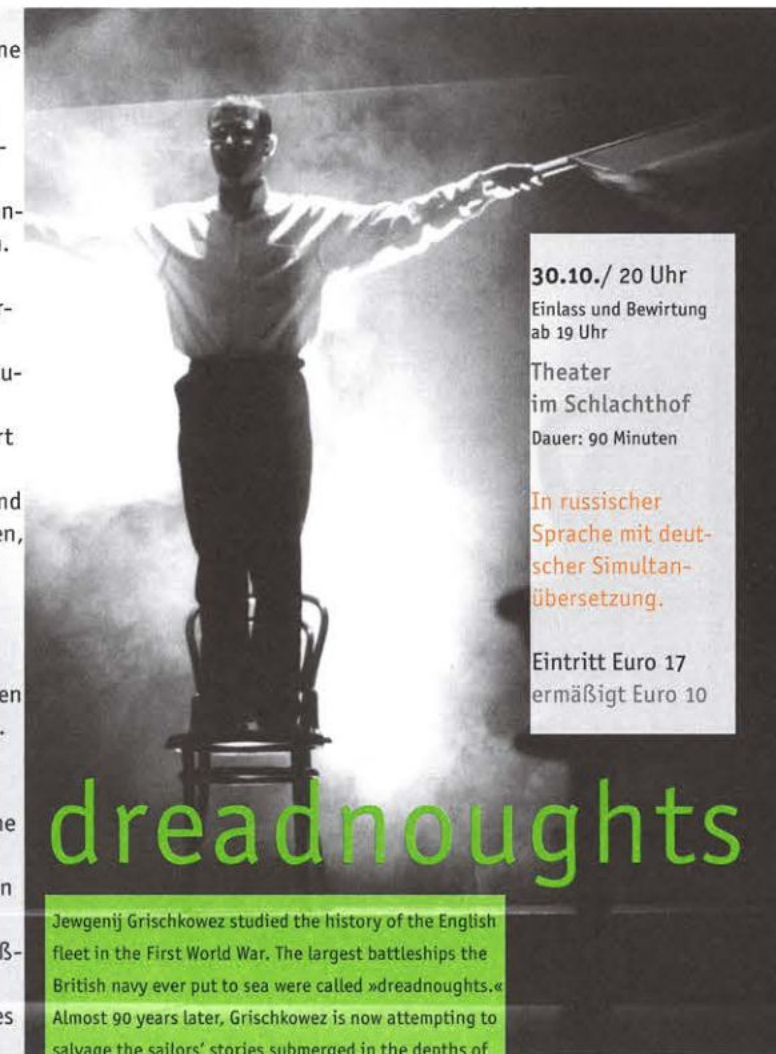
Ein Stück für Frauen oder ein Stück, das nicht gelungen ist

Die Geschichte der am 1. Weltkrieg beteiligten englischen Flotte übt seit Jahren eine merkwürdige Faszination auf Jewgenij Grischkoweit aus. In »Dreadnoughts« – so hießen die größten Kampfschiffe, die England je besaß – versucht er nach fast 90 Jahren, die in den Tiefen des Meeres versunkenen Geschichten der Soldaten zu bergen.

Mit Hilfe eines Bottichs Wasser, vier Papierschiffchen und einer altmodischen Nebelmaschine erzählt er, was nicht nur den Frauen dieser »Helden« verborgen geblieben ist und was kein Militärarchiv dokumentiert hat: vom inneren Zustand der Soldaten, ihren Träumen, Sehnsüchten, Illusionen und Phantasien, und davon, wie Männer sterben, irgendwo zwischen den Fronten, weit weg von daheim.

»Eine russische Geschichte und eine universelle, die Grischkoweit erzählt, den Frauen gewidmet, die die Männer nicht verstehen. Weil es nichts zu verstehen gibt, wenn ein Mensch in den Krieg zieht, um einsam und weit weg von zu Hause zu sterben, ohne etwas zu begreifen. Grischkoweit kann auf das Wort »absurd« verzichten; es enthält in seiner Schilderung eine Bedeutung, die größer ist, als es ein Wort je sein kann, maßloser und sinnloser und mörderischer. Kriege, ja, sind absurd. Und vielleicht ist es auch das Leben.«
(Neue Zürcher Zeitung, 2002)

2002 fand die Uraufführung von »Dreadnoughts« im Moskauer In-Klub OGOROD statt, als Theaterprojekt, das sich über den Rahmen der in Russland üblichen Vorstellungen von Theater hinausbewegt.



30.10./ 20 Uhr
Einlass und Bewirtung
ab 19 Uhr
Theater
im Schlachthof
Dauer: 90 Minuten

In russischer
Sprache mit deut-
scher Simultan-
übersetzung.

Eintritt Euro 17
ermäßigt Euro 10

dreadnoughts

Jewgenij Grischkoweit studied the history of the English fleet in the First World War. The largest battleships the British navy ever put to sea were called »dreadnoughts.« Almost 90 years later, Grischkoweit is now attempting to salvage the sailors' stories submerged in the depths of

the ocean. With the help of a tub of water, four small paper ships and an old-fashioned fog machine, he relates what was kept secret from the wives of these »heroes« and what is not documented in any military archive: the inner condition of the sailors, their dreams, yearnings, illusions and fantasies, and he relates how men die far away from home, somewhere between the frontlines.

»A Russian story and a universal story, told by Grischkoweit and dedicated to those women who do not understand men. Because there isn't anything to understand when a person goes to war only to die alone and far away from home, without understanding anything. Grischkoweit doesn't need to use the word »absurd.« In his production it is given a meaning that is greater than a word ever could be, more unbridled and senseless and murderous. Yes, wars are absurd. And perhaps life is, too.« (Neue Zürcher Zeitung, February 2002)



X
RUSSE
KULTURTAGEN
IN DEUTSCHLAND

Jan Lauwers / Needcompany Belgien

Images of Affection

31.10., 01.11.

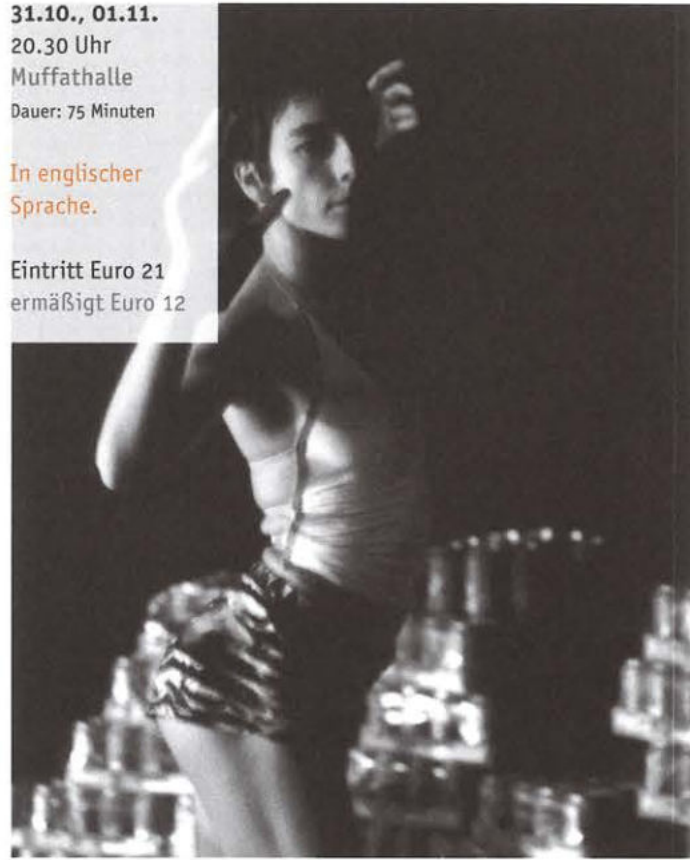
20.30 Uhr

Muffathalle

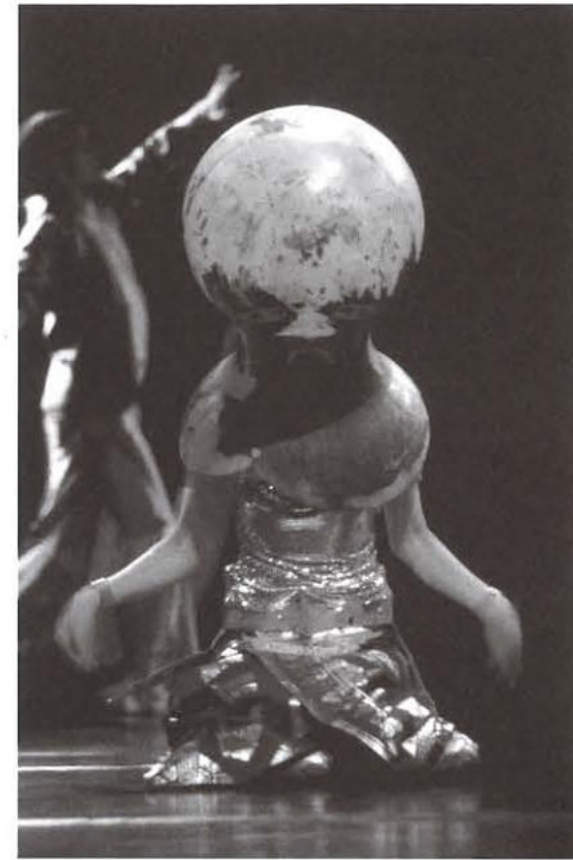
Dauer: 75 Minuten

In englischer
Sprache.

Eintritt Euro 21
ermäßigt Euro 12



»Love it and trust it and leave!« Unter dieses Motto von Don DeLillo, dessen Roman »Unterwelt« (1997) monatelang auf den internationalen Bestsellerlisten stand, stellt Jan Lauwers seine Inszenierung zum 15-jährigen Bestehen der Needcompany. Im Mittelpunkt diesmal: ein weißes Kaninchen. Erzählt wird die Geschichte eines Mannes, dessen Frau bei der Explosion einer Kebab-Bude starb – unmittelbar vor Ausbruch des Krieges. Es bleibt unklar, ob es die Explosion war, die sie tötete oder die erste Bombe des Krieges. Im Laufe der Vorstellung wird die Geschichte aus verschiedenen Blickwinkeln erzählt, als Reflektion über Zuneigung, Schrecken, Zerstörung, Erinnerung, Wahrnehmung und Fälschung.



»Images of Affection« handelt von der lässigen Art und Weise, mit der Menschen Tod und Gewalt behandeln. Wenn bei Lauwers eine »lebende« Figur eine »tote« fragt, ob sie etwas vermisst, jetzt, wo sie tot sei, bekommt sie eventuell zur Antwort: »Die Taschen meiner Hose. Es ist eine eigenartige Empfindung, ohne Hosentaschen zu sein.«

Das Stück handelt von den Lügen, mit denen die Leere in Raum und Zeit aufgefüllt wird. Jan Lauwers montiert eine Geschichte ohne Anfang und Ende, in der Zärtlichkeit zur Gewalt degeneriert und Horror in Liebe umschlägt. »Images of Affection« ist ein Stück über den Krieg und die Tragik des Glücks. Doch Lauwers Humor weist den Weg durch die Tragödie: »Und trotz allem lachte sie noch einmal.«

IMAGES

Produktion:
Needcompany, Brügge 2002, Théâtre de la Ville, Paris und Le-Maillon, Théâtre de Strasbourg, in Zusammenarbeit mit dem Kaaitheater, Brüssel, und Cultuurcentrum Brügge. Die Needcompany wird durch die Flämische Gemeinschaft und die Nationale Lotterie unterstützt.

Realisierung:
Theaterfestival SPIELART München in Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat der Landeshauptstadt München

Landeshauptstadt
München
Kulturreferat

**Buch, Regie,
Konzept und Design:**
Jan Lauwers

Darsteller:
Grace Ellen Barkey
Anneke Bonnema
Einat Tuchmann
Benoit Gob
Julien Faure
Hans Petter Dahl
Misha Downey
Kosi Hidama
Tijen Kawton
Maarten Seghers

Musik:
Hans Petter Dahl
Maarten Seghers
Ray Davies
Fennesz

Lichtkonzept:
Jan Lauwers
Joris De Bolle

Soundkonzept:
Dré Schneider

Kostüme:
Lot Lemm

Regieassistent:
Alyse Leigh

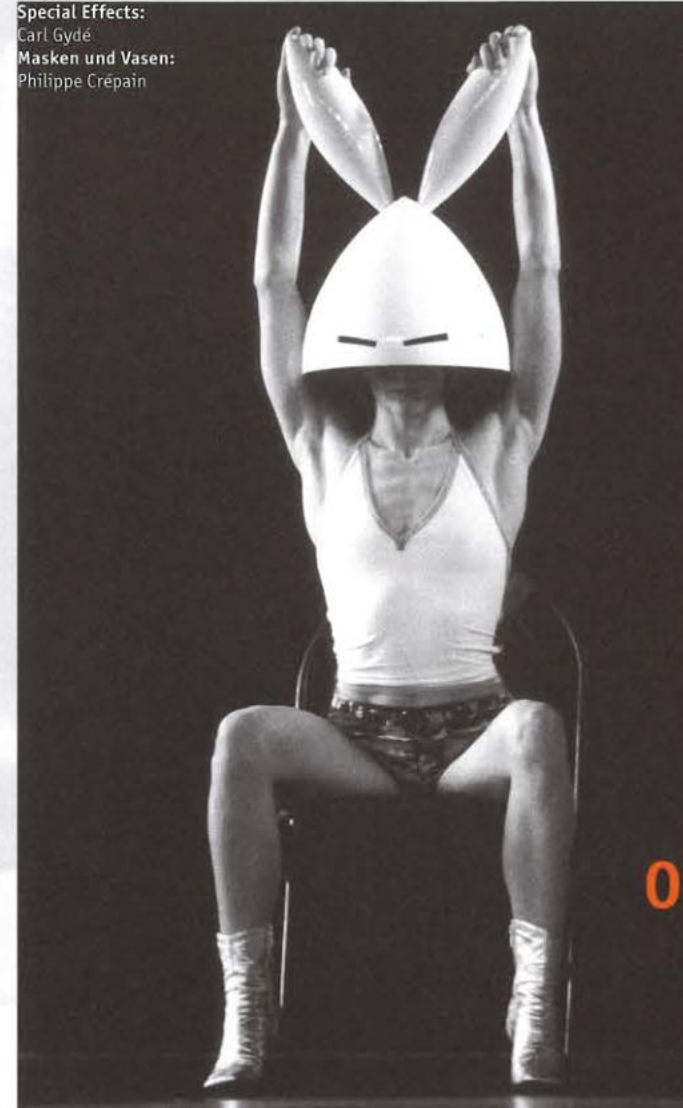
Technik:
Piet Goosen

Special Effects:
Carl Gydé

Masken und Vasen:
Philippe Crépain

Mehr noch als in jeder vorangegangenen Produktion räumt Jan Lauwers in »Images of Affection« alle künstlerischen Grenzen beiseite und setzt die Untersuchung seiner nie eindeutigen Beziehung zum Theater fort. Themen wie Liebe, Tod und Macht ziehen sich durch all seine Produktionen, die er gemeinsam mit seinen wunderbaren Akteuren unvergesslich in Szene setzt. Indem er das Medium Theater immer wieder hinterfragt, entwickelt er einen neuen Erzählcode. Was ihn antreibt, ist »the irrepresible urge to cross the line.« (Jan Lauwers)

»Images of Affection« ist ein Versuch, Freundschaft mit dem Leben zu schließen. Auch wenn das Leben manchmal ausschlägt. Es ist glücklich, es ist boshaft und du weißt nie, wohin die Reise geht.« (De Standaard)



»Love it and trust it and leave!« Using this motto by Don DeLillo, Jan Lauwers presents this production to celebrate the 15th anniversary of the founding of Needcompany. It's the story of a man who loses everything he owns in the space of a few seconds. We follow his thoughts as they flash through his brain at the very moment when all of a sudden everything is reduced to zero.

»Images of Affection« is based on a lie. It has to do with the lie of perception, with the lie used to fill the emptiness of space and time. Jan Lauwers relates a story without a beginning or an end, where tenderness degenerates into violence and horror changes into love. A piece about war. The tragic story of happiness. But it isn't true. Lauwers examines power and death with humor.

»Images of Affection is an attempt to become friends with life. Even if life sometimes lashes out. It's happy, it's malicious, and you never know where the journey is going to end up.« (De Standaard)

OF AFFECTION

FORCED ENTERTAINMENT

Forced Entertainment wurde 1984 gegründet. Seitdem arbeitet die Gruppe in nahezu derselben Formation zusammen. Themen und Ausdrucksformen werden während des Arbeitsprozesses entwickelt. Aus fragmentarischen Erinnerungen, Ideen und Versatzstücken aus alten und neuen Geschichten entsteht durch ein ausgeklügeltes Timing eine meisterhafte Gesamtkomposition.

Die Geschichte von SPIELART ist zu einem großen Teil auch die Geschichte von Forced Entertainment, die mit ihrem SPIELART-Auftritt »Speak Bitterness« 1997 erstmals bei einem deutschen Festival gastierten. Seitdem hat SPIELART alle wichtigen neuen Kreationen von Forced Entertainment koproduziert, so 1999 die 24-Stunden-Vorstellung

»Who can sing a song to unfrighten me?«, die europaweit auf allen wichtigen Festivals gezeigt wurde. So auch »First Night«, das bei SPIELART 2001 das Publikum in Entrüstete und Entzückte spaltete. Auch diesmal zeigt SPIELART eine Koproduktion mit der Company aus Sheffield. »Bloody Mess« ist das vorläufige Ergebnis eines Work-in-Progress, der 2004 zum 20-jährigen Jubiläum von Forced Entertainment abgeschlossen wird.

»Eine der einflussreichsten britischen Theaterkompanien der letzten 20 Jahre.« (The Guardian, London)

Konzipiert und ausgedacht vom Ensemble

Performer:
Robin Arthur
Davis Freeman
Wendy Houston
Jerry Killick
Richard Lowdon
Claire Marshall
Cathy Naden
Terry O'Connor
Bruno Roubicek
John Rowley

Regie:
Tim Etchells
Text:
Tim Etchells
und das Ensemble

Bild:
Richard Lowdon
Lichtdesign:
Nigel Edwards
General Manager:
Matt Burmann
Marketing:
Samantha Scott
Verwaltung:
Eileen Evans

Presse:
Chris Lord at Karpus Projects

Produktion
»Work-in-Progress (Bloody Mess)«: Forced Entertainment, Theaterfestival SPIELART München.
Forced Entertainment wird unterstützt vom Arts Council England und vom Sheffield City Council.
Produktion »Bloody Mess« (2004): Forced Entertainment, Festival THEATERFORMEN, KunstFESTIVALdesarts, Brüssel, Rotterdamse Schouwburg, Wiener Festwochen – mit Unterstützung des London International Festival of Theatre.

Realisierung:
Theaterfestival SPIELART München in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Theaterakademie August Everding.
Mit freundlicher Unterstützung des British Council.

The British Council

A woman tries to describe events in the theatre exactly as they happen, in real time, her voice speeding to keep up with things, her description shifting from the performers to the audience and then to the specks of dust that are falling in the lights. Its an impossible task, but still she continues

The actors gather at the front of the stage to read the minds of the audience. A playful game that soon becomes serious. A man dances a bar-room brawl. A woman dances a long and lonely night. A commercial break is suddenly announced in which a course for Memory Improvement is advertised.

»Work-in-Progress (Bloody Mess)« is a snapshot of Forced Entertainment at work developing its chaotic and exhilarating new performance for ten performers.

Tim Etchells

Uraufführung

Work-in-Progress (Bloody Mess)

01.11./ 19 Uhr
02.11./ 20.30 Uhr
Gasteig,
Carl-Orff-Saal
Dauer: 90 Minuten

In englischer Sprache.

Eintritt Euro 21/ 17
ermäßigt
Euro 12/ 10

Eine Frau versucht Ereignisse im Theater genau so zu beschreiben, wie sie geschehen, in Echtzeit, ihre Stimme beschleunigt die Dinge, ihre Beschreibung bewegt sich von den Schauspielern zum Publikum und dann zu den Staubkörnern, die im Kegel des Lichts fallen – es ist eine unmögliche Aufgabe, aber sie macht weiter. Die Schauspieler versammeln sich am Bühnenrand, um die Gedanken der Zuschauer zu lesen. Ein schönes Spiel, das bald Ernst wird. Ein Mann tanzt eine Schlägerei in einer Bar. Eine Frau durchtanzt eine lange und einsame Nacht. In einer plötzlichen Werbeunterbrechung wird für einen Kurs zur Steigerung der Erinnerungsfähigkeit geworben.

»Work-in-Progress (Bloody Mess)« ist ein Schnappschuss von der Arbeit von Forced Entertainment, von der Entwicklung ihrer chaotischen und erfrischenden neuen Inszenierung für zehn Schauspieler.

Von und mit Tim Etchells.

Design:
Richard Lowdon
Video:
Hugo Glendinning

Produktion:
Forced Entertainment.
Ein Auftragswerk der Wiener Festwochen 2001

Realisierung:
Theaterfestival SPIELART München in Zusammenarbeit mit Stadtforum und Gasteig München GmbH.



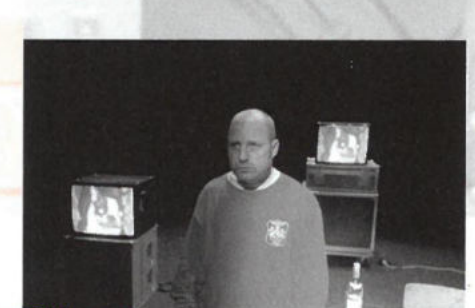
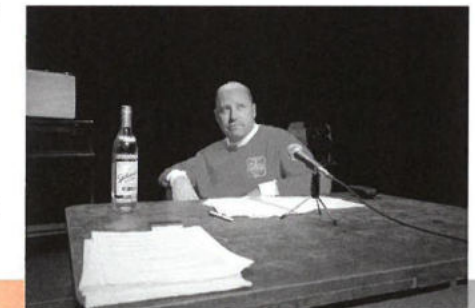
Aus privaten, wahren Geschichten und Videotapes von Künstlerkollegen und Freunden webt Tim Etchells diese Soloperformance. »Instructions for Forgetting« ist eine plastische Landkarte, auf der persönliche Erinnerungen vor den politischen und kulturellen Hintergründen aufscheinen. Splitter der Vergangenheit werden festgehalten oder in Zeitlupe begutachtet: Die Zauberkunststücke eines Kindes, spielende Hunde in einem New Yorker Apartment, das glänzende Meer von Beirut.

»Instructions for Forgetting« erforscht das Medium Video als Artefakt, als Container für Bilder und als Gelegenheit für Spekulationen, Erfindungen und Interpretationen. »Tim Etchells ist ein moderner Geschichten-Erzähler, der Realität und Erfindung (...) ineinander spiegelt und gegeneinander stellt. (...) Und alles fügt sich wunderschön.« (Frankfurter Rundschau)

Tim Etchells uses personal, true stories and videotapes from his fellow artists and friends to create this solo performance. "Instructions for Forgetting" is a three-dimensional map displaying the personal stories of individuals in front of the political and cultural background. Stories and fragments of the past are captured or examined in slow motion: The magic tricks of a child, dogs playing in an apartment in New York, the glistening sea off the coast of Beirut. »Instructions for Forgetting« explores the video medium as an artifact, as a container for images and memories, and as an opportunity for speculations, inventions and interpretations.

»Tim Etchells is a modern storyteller who holds a mirror up to reality and invention (...) and juxtaposes them. (...) And everything fits together wondrously.« (Frankfurter Rundschau)

Tim Etchells Zwei Kurzfilme



Starfucker 2001, 12 min.
Kent Beeson is a Classic & an Absolutely New Thing 2001, 12 min.

04., 05.11.
20.30 Uhr
Gasteig/Black Box
Dauer: 100 Minuten

In englischer Sprache.

Eintritt Euro 14
ermäßigt Euro 10

01.11./ 18 Uhr
Gasteig/Black Box

In englischer Sprache.

Eintritt frei

Cornelie Müller München

Knittel: ein Paartanz

Eine Klanglandschaft mit Worten von Wilhelmine von Hillern und Anna Stainer-Knittel

03.11./ 20.30 Uhr
04.11./ 22.00 Uhr
i-camp/
Neues Theater
München

Dauer: 80 Minuten

Eintritt Euro 17
ermäßigt Euro 10

Die Malerin Anna Stainer-Knittel (1841–1915) wird bekannt zunächst durch ihren Mut: zweimal hebt sie – abgeseilt an einer Steilwand im Hochgebirge – ein Adlernest aus. 1880 wurde sie durch den Erfolgsroman »Die Geierwally« von Wilhelmine von Hillern, das gleichnamige Bühnenstück und vier Verfilmungen, sowie eine Oper und weitere Bühnenversionen zum Mythos. Die reale Anna Knittel heiratet den Gipsfigurenformer Engelbert Stainer, bringt vier Kinder zur Welt und eröffnet in Innsbruck eine Zeichenschule für Damen. Als Porträtistin, als Landschafts- und Blumenmalerin genießt sie hohes Ansehen weit über die Grenzen Österreichs hinaus.

Cornelie Müller nutzt sowohl den Mythos »Geierwally« als auch die autobiografischen Aufzeichnungen von Anna Stainer-Knittel als Material und Bezugspunkt. Die Spiegelung der Identität Anna Knittels in der Geierwally und die Parallelität von Kunstfigur und historischer Figur werden spielerisch und musikalisch verarbeitet.

»Sprache wird Musik: Vieh-Lockrufe und Jodler-Geraune, Gesang aus schwirrenden Halbtönen und jaulendes Lamento, Tiroler Dialekt und afrikanisches Frauengeschnatter ... Romanzitate erden die Choreographie, die mit witzigen Bildern und leiser Komik aufwartet.« (AZ, München)

Buch & Regie:
Cornelie Müller
Musikalische Leitung:
Thomas Beimel
Bühne:
Cornelie Müller
Claudia Karpfinger
Assistenz:
Shirin Lotze
Kostüm:
Brigitte Mommert
Licht:
Michael Bischoff
Spiel:
Barbara Ebel,
Stephanie Groß
Ute Hagelstein
Juliane Kosarev
Katja Lechthaler
Thomas Beimel



The painter Anna Stainer-Knittel (1841–1915) first became famous for her courage: She robbed an eagle's nest twice – by roping down the steep face of a mountain in the Alps. In 1880, she became a legend as a result of the successful novel "Die Geierwally" by Wilhelmine von Hillern, which was followed by a stage play of the same name and four film versions, as well as an opera and additional stage productions of the story. The real Anna Knittel married Engelbert Stainer, a maker of plaster of Paris figures. She had four children and opened a drawing school for women in Innsbruck. She acquired an excellent reputation as a painter of portraits, landscapes and flowers – her fame spread far beyond Austria's borders.

Cornelie Müller uses the legend of "Die Geierwally" and the autobiographical writings of Anna Stainer-Knittel for her material and reference points. The mirroring of Anna Knittel's identity in Geierwally and the parallelism of the fictional and historical figure are treated in a playful and musical manner.

"Language becomes music: Calling the cows and yodeling, voices singing whirring semitones and howling laments, Tirolean dialect and African women chattering ... Quotes from the novel provide solid ground for the choreography, which offers amusing images and subtle comedy." (Abendzeitung, Munich)

Produktion:
Büro für Angelegenheiten
www.angelegenheiten.de
mit Unterstützung des
Kulturreferats der Landeshauptstadt München

Realisierung:
Theaterfestival SPIELART
München in Zusammenarbeit mit i-camp / Neues Theater München,
mit Unterstützung des
Kulturreferats der Landeshauptstadt München.



Deutsche Erstaufführung

Compagnie Dakar Niederlande DAKAR Trilogie

Text und Spiel:
Guido Kleene
und Hans Man in't Veld
in Zusammenarbeit
mit Koen Jantzen
Dramaturgie:
Clemens v.d. Grinten
**Bühnenbild und
Kostüme:**
Jacqueline van Eeden.

DAKAR Trilogie ist eine
Produktion von Compagnie
Dakar, einem neuen
Ensemble von und mit
dem Schauspieler und
Regisseur Guido Kleene.

Über drei Jahre hinweg entstand dieses Projekt der beiden Schauspieler Guido Kleene und des doppelt so alten Hans Man in't Veld vom legendären Werktheater. In drei einstündigen, aufeinanderfolgenden Aufführungen spielen die beiden alle Facetten des Verhältnisses zwischen Alt und Jung durch und gehen dabei nicht nur von sich selber aus. Kennen gelernt haben sie sich an der Amsterdamer Theaterhochschule, an der Hans Man in't Veld Direktor ist und Guido Kleene sein Student war.

Das erste Stück – »So wie die Amöbe zum Licht starrt« – erzählt von der heftigen und humorvollen Begegnung zwischen einem Studenten und seinem doppelt so alten Professor. In der Konfrontation der beiden verwischen die Grenzen von Spiel und Wirklichkeit. Die »Amöbe« ist inspiriert von dem Buch »Ein Mann allein« von Christopher Isherwood.

»Pater im Kongo« ist die Geschichte eines jungen Journalisten, der sich auf die Suche nach einem Pater macht, der im Kongo eine riesige Bibliothek aufgebaut hat. Eine Studie über den Versuch, persönliche Ideale zu verwirklichen.

Eine komplizierte Vater-Sohn-Beziehung steht im Mittelpunkt von »Jasons Söhne«: eine humorvolle Variante der Verhältnisse von familiärer Abhängigkeit, Macht und Ohnmacht, basierend auf persönlichen Geschichten und uralten Mythen.

Das Publikum ist zu einem »All inclusive« – Programm eingeladen: Zwischen den einzelnen Teilen gibt es genügend Zeit, ein Abendessen im Theater zu sich zu nehmen.

»Es sind kleine Stücke über große Fragen, anrührend, ohne sentimental, autobiographisch, ohne exhibitionistisch zu sein.« (FAZ)



DAKAR TRILOGIE



06. – 08.11./18 Uhr
i-camp /
Neues Theater
München
Dauer: 5 Stunden
inklusive
zwei Essenspausen

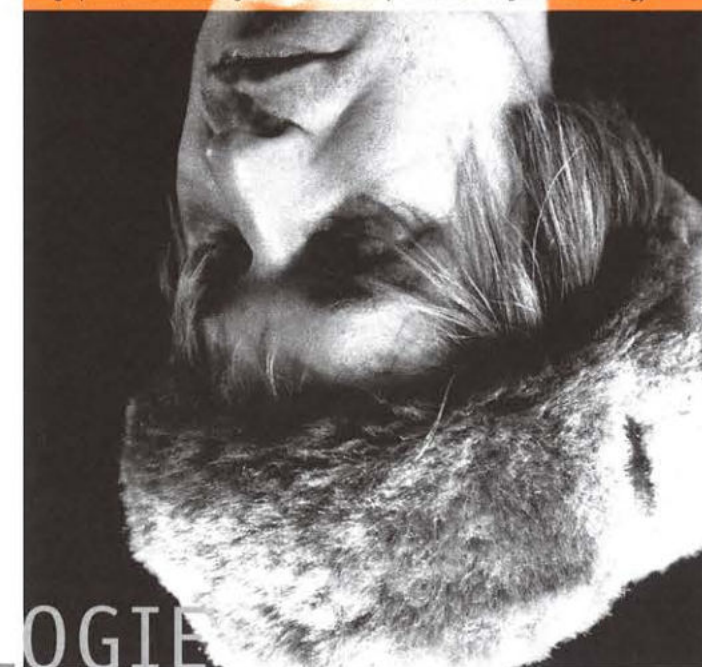
In deutscher
Sprache.

Eintritt Euro 25
ermäßigt Euro 19
inklusive Abendessen!

This project by the two actors Hans Man in't Veld and Guido Kleene was developed over the course of three years. In three successive performances, the two actors act out all the facets of the relationship between young and old, and yet they see things from their own point-of-view.

The audience is invited to attend an entire evening of performance. During the intermissions of the trilogy, a light dinner and coffee will be served.

»These are small pieces about big issues, moving without being sentimental, autobiographical without being exhibitionistic.« (Frankfurter Allgemeine Zeitung)



DIES IST KEIN THEMA

von Gottfried Hattinger

Is it real: Von Plinius ist diese hübsche Anekdote über einen Künstlerwettbewerb zwischen Zeuxis und Parrhasios überliefert, bei dem es darum ging, wer die perfektere Illusion erzeugen könne. Zeuxis malte Trauben so realistisch, dass sogar die Vögel danach pickten. Gewonnen hatte den Wettbewerb aber Parrhasios, weil er über ein Bild einen Vorhang malte, den sogar Zeuxis wegzuziehen versuchte. Parrhasios wollte täuschen, also wäre es sinnlos gewesen, hätte er die Worte hinzugefügt: »Dies ist kein Vorhang«.

Is it real: Als René Magritte das berühmte Bild »Dies ist keine Pfeife« malte, wollte er uns nichts anderes vor Augen führen als die Diskrepanz zwischen bildlicher und sprachlicher Bedeutung, die in Wirklichkeit keine Diskrepanz ist, sondern die Wahrheit, weil es sich tatsächlich nicht um eine Pfeife handelt, sondern um ihre Darstellung. Michel Foucault hat es ein »braves Bild« genannt.

Is it real: Der Fotograf Edvard Muybridge behauptete, dass man seinen Augen nicht trauen dürfe, es sei denn, man bewaffne sie mit einer Kamera. Die Kamera ist unbestechlich, sie registriert nur das Faktische. Die Kamera kann aber nur abbilden, nicht beurteilen. Die Kamera zeigt der militärischen Einsatzleitung Panzer in der irakischen Wüste, die Bomber werden losgeschickt. Dann stellt sich heraus, dass die Tanks billige Attrappen waren. Was hätte Muybridge dazu gesagt? Vermutlich hätten die Militärs ihre Bomber auch dann zum Einsatz befohlen, wenn die Iraki mit großen Buchstaben in den Sand geschrieben hätten: »Dies sind keine Panzer«.

Is it real: Wirklichkeit höhnte banal. (Melchior Vischer)

Is it real: Schwindel bedeutet, meiner Ansicht nach, einen Verrat an Authentizität. Ist nicht der Begriff des Authentischen bereits ein Schwindel? Das sagt Dr. Max zu Miss Cochrane im Roman »England, England« von Julian Barnes. Sie lächelt ihm zu.

Is it real: Aristoteles sagt es uns ganz genau: Mit der Behauptung, dass alles wahr sei, behaupten wir auch die Wahrheit der entgegengesetzten Behauptung und damit die Falschheit unserer eigenen These (denn die entgegengesetzte Behauptung kann dann nicht wahr sein). Wenn man aber sagt, alles sei falsch, dann ist auch diese Behauptung falsch. – Ist die Spitzfindigkeit dieser »braven Logik« jemals übertroffen worden?

Is it real: Wollen wir's wirklich wissen? Haben wir nicht die Kunst erfunden, um eben dieser Frage auszuweichen? Sind wir so interessiert an der dummen Realität mit ihren Schmerzen, ihrer Trostlosigkeit, ihrer Grausamkeit, ihrer Hoffnungslosigkeit, ihrer unendlichen Langeweile?

Is it real: Kein Thema für ein Theaterfestival? Sie können fragen so oft Sie wollen – jedes mal werden Sie eine andere Antwort bekommen. Ob Sie belogen werden oder ob Sie Wahrheiten erfahren, bleibt offen wie die berühmte Kretische Frage, ob jemand die Wahrheit sagt, wenn er behauptet, dass er immer lügt. Jedenfalls können wir einige ehrliche Antworten versprechen: Über den Kaninichismus zum Beispiel (Fucking till you drop), über die tragische Geschichte des Glücklicheins, über das glänzende Meer von Beirut, über Kent Beeson (eine absolute Neuheit!), über den Mythos der »Geierwalley« Anna Stainer-Knittel, über das Verhältnis von Amöben zum Licht, über das Pipeline-Syndrom im Kaukasus und in uns allen, über Strategien, wie der Status eines politischen Künstlers zu erlangen ist, über die Methode, sich eine Operette einzubilden, über die Bürgerkriege im Libanon und die westliche Geiselkrise, über die Existenz von proletarischen Wandbildern, über Ingredienzen zu einem funktionierenden Traumlabor, über das Retten von Katzen aus Waschmaschinen ... damit dürfte die Kompetenz von SPIEL-ART in Realitätsfragen erwiesen sein.

Jan Ritsema, Bojana Cvejić Niederlande, Serbien und Montenegro PIPELINES, A CONSTRUCTION Pilotprojekt

31

Von und mit
Bojana Cvejić und
Jan Ritsema

Die kaspische Region (Zentralasien), eine potentielle Power-Region, reich an Öl- und Gasfeldern, erscheint auf der Weltkarte von turbulenten politischen Entwicklungen begleitet, die die Zukunft dieser Länder und die globale Wirtschaft zu prägen scheinen.

»Pipelines, a construction«, ein Phänomen von Grenzziehungen, ein sich ständig änderndes Szenario von Interessenspositionen: Wenn du etwas machen kannst, das einen Wert für andere hat, solltest du es ihnen verkaufen können; wenn andere etwas haben, das einen Wert für dich hat, solltest du es kaufen können...

Der Regisseur Jan Ritsema und die Performerin und Theoretikerin Bojana Cvejić bewegen sich in ihren Arbeiten an der Grenze zwischen Darstellung und »Non-Perfor-



27., 28.10.
20.30 Uhr
Gasteig / Black Box

In englischer
Sprache.

19.45 Uhr
Vorprogramm:
Geopolitik in
Zentralasien/ Kaspisches Meer.
Eine Einleitung von
Jan Ritsema.

Eintritt Euro 14
ermäßigt Euro 10

PIPELINES

Is it real?

CRUDE OIL INFRASTRUCTURE IN FSU CENTRAL ASIA

Produktion:

Kaaitheater, Brüssel,
Wiener Festwochen

Realisierung:

Theaterfestival SPIELART
München in Zusammen-
arbeit mit Stadtforum und
Gasteig München GmbH.
Gefördert durch das
niederländische Ministerium
für Bildung, Kultur
und Wissenschaften sowie
vom Auswärtigen Amt im
Rahmen des Dutch Dance
and Drama @de Projektes
und durch das Siemens
Arts Program.

STADTSPARKASSE MÜNCHEN
SÜDDEUTSCHE ZEITUNG
BMW GROUP
GASTEIG MÜNCHEN
FORUM

Siemens artsprogram
Gasteig
Kultur für München



mance«. Sie sind insbesondere daran interessiert, verschiedene »Ökonomien von Bedeutungen« (Jan Ritsema) im Texttheater zu entwickeln.

»Pipelines, a construction« wird bei SPIEL-ART in einer ersten Studienfassung gezeigt. Die Uraufführung der Vollversion findet 2004 im Kaaitheater Brüssel, die deutschsprachige Erstaufführung bei den Wiener Festwochen 2004 statt.

The Caspian region (Central Asia), a potential power region, rich in oil and gas fields, appears on the map, orchestrated by turbulent political developments, which seem to shape the future of these countries and the global economy.

»Pipelines, a construction«, a phenomenon of bordering, an ever-changing set of positions according to interests: If you can make something that others value, you should be able to sell it to them, if others have something that you value, you should be able to buy it ...

Julius Deutschbauer/Gerhard Spring Österreich

Politisch für Künstler

02.11./18.30 Uhr
Gasteig/Black Box
Dauer: 40 Minuten

Eintritt Euro 14
ermäßigt Euro 10

Is it real?

Der Lehrgang zum erfolgreichen politischen Künstler, eine Lektion

Deutschbauer und Spring werden gerne als »Servicekünstler« bezeichnet, obwohl nicht ganz klar ist, worin der »Service« besteht.

Laut Selbstaussage sind ihre Projekte »affirmativ« – in ihren Lektionen verwenden sie Zitate aus Kulturtheorien, Eröffnungsreden, politischen Aussagen. Jede Behauptung wird im Mund umgedreht, genüsslich zerkaut, gegen die Sprecher verwendet, auf die Spitze getrieben und darüber hinaus. Theorien werden filetiert, kommentiert und umgehend erledigt. Entlarvend, vergnüglich und sehr lehrreich!

»Deutschbauer/Spring« sind keine bösen Künstler, sie verhelfen den Protagonisten lediglich zur adäquaten Darstellung ihrer Rolle – indem sie sie ironisch über-affirmieren.« (profil, Wien)

Deutschbauer and Spring are often called »service artists«, although it is not quite clear what this »service« consists of. According to their own statements, their projects are »affirmative«. In their lessons they use quotes from theories of culture, opening speeches and political statements. Every assertion is twisted around, chewed up with gusto, used against the speaker, carried to the extreme and even beyond that. Theories are filleted, commented on and then refuted right away. Unmasking and entertaining. And very educational!

»Deutschbauer/Spring are not evil artists, they simply help the protagonists play their role adequately – by affirming it in an overly ironic manner.« (profil)

Von und mit
Julius Deutschbauer
und Gerhard Spring

Realisierung:
Theaterfestival SPIELART
München in Zusammen-
arbeit mit Stadtforum und
Gasteig München GmbH.



Gasteig
Kultur für München



Leopold von Verschuer Deutschland Der unendliche Romanschriftsteller

03.11./ 22.00 Uhr
Festivalzentrum
Kunstarkaden
Dauer: 25 Minuten

Eintritt frei

aus »Die eingebildete Operette« von Valère Novarina.

Ein temporeiches Sprachungetüm am Rande des Wirklichen – aus dem Französischen übersetzt und vorgetragen von Leopold von Verschuer

»Inszeniert wurde das köstliche Spektakel von Leopold von Verschuer. Aberwitzig, wie er einen »unendlichen Schriftsteller« aus seinem Roman lesen lässt.« (Stuttgarter Nachrichten)

A fast-paced linguistic monster on the edge of reality – translated from French and performed by Leopold von Verschuer.

»A delightful spectacle brought to the stage by Leopold von Verschuer. The way he presents an »endless author« reading from his novel is bizarre.« (Stuttgarter Nachrichten)

Realisierung:
Theaterfestival SPIELART
München
Aufführungsrechte:
Gustav Kiepenheuer
Bühnenvertriebs-GmbH

Konzept
und Realisierung:
Walid Ra'ad/
The Atlas Group

Gefördert
vom Goethe-Institut

Realisierung:
Theaterfestival
SPIELART München
in Zusammenarbeit
mit Stadtforum
und Gasteig Mün-
chen GmbH.



Gasteig
Kultur für München

GOETHE-INSTITUT

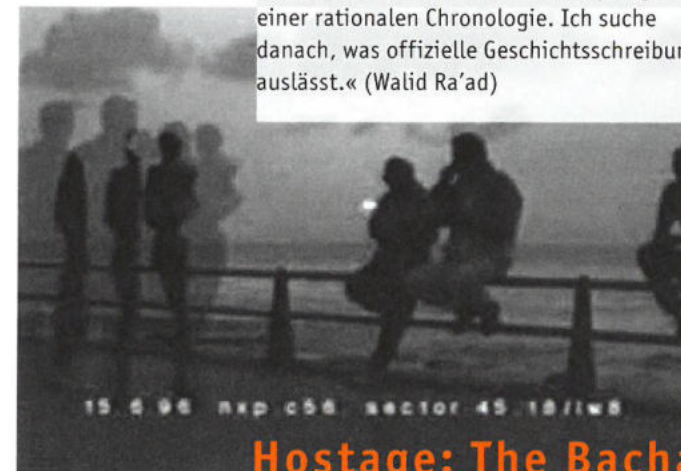
Walid Ra'ad / The Atlas Group Libanon/ USA

2002 nahm Walid Ra'ad an der Documenta in Kassel teil. Als Assistenz-Professor für Medien und Cultural Studies arbeitet er am Queens College der Universität New York.

The Loudest Muttering Is Over

Walid Ra'ad stellt in einer 75-minütigen Lecture-Performance die Arbeit der Atlas Group vor: Ein Bildervortrag über Autobomben, Kunstproduktion und Wahrnehmung im libanesischen Bürgerkrieg.

»Ich will zeigen, was an dem medial vermittelten Bild der Wirklichkeit nicht stimmt. Es suggeriert, Massaker oder Krieg folgten einer rationalen Chronologie. Ich suche danach, was offizielle Geschichtsschreibung auslässt.« (Walid Ra'ad)



Hostage: The Bachar Tapes

»Hostage« ist eine experimentelle Dokumentation über die »westliche Geiselkrise«. In den 80er und frühen 90er Jahren wurden im Libanon Männer aus dem Westen von militanten islamischen Gruppen entführt. Anhand der Zeugenaussagen von Souheil Bachar, der von 1983 bis 1993 als einzige arabische Geisel in der Gewalt der Entführer war, untersucht Walid Ra'ad die Hintergründe der »Geiselkrise«. 1999 produzierte die von ihm gegründete Atlas Group gemeinsam mit Bachar eine Reihe von 53 Videobändern über dessen Gefangenschaft. Die Bänder Nr. 17 und 31 sind die einzigen, die Bachar außerhalb des Libanons zur Vorführung freigegeben hat. Auf ihnen spricht er über die kulturellen und sexuellen Aspekte seiner Zwangsgemeinschaft mit den westlichen Mitgefangenen.

Walid Ra'ad wurde 1967 im Libanon geboren. Seine Arbeiten umfassen Textanalysen, Video, Performance und photographische Projekte. Thematisch konzentriert er sich auf die Libanesischen Bürgerkriege. Zu seinen Aktivitäten zählt die Gründung und Leitung der »Atlas Group«, einer Forschungseinrichtung in Beirut, die das zeitgenössische Leben im Libanon dokumentiert.

Walid Ra'ad presents the work of the Atlas Group in a 75-minute performance: An illustrated lecture on car bombs, the manufacture of art, and how the media perceived the Lebanese civil war.
»I want to show what is not true about the image of »reality« conveyed by the media. This image suggests that massacres or war follow a rational chronology. I am searching for what the official history leaves out.« (Walid Ra'ad)

»Hostage« is an experimental documentation about the »Western hostage crisis.« In the 1980s and early 1990s, Western men were kidnapped by militant Islamic groups and held captive. Using testimony from Souheil Bachar, who was held captive by the kidnapers from 1983-93 and was the only Arabian hostage, Walid Ra'ad examines the story behind the »hostage crisis.«



07.11./ 20.30 Uhr
Gasteig /Black Box
Dauer: 75 Minuten

In englischer
Sprache.

Eintritt: Euro 14
ermäßigt Euro 10

Is it real?

08.11./ 19 Uhr
Gasteig /Black Box
Dauer: 45 Minuten

In englischer
Sprache.

Eintritt Euro 14
ermäßigt Euro 10

Is it real?



Sprachen verbinden

Lassen Sie sich von der Vielfalt der diesjährigen Produktionen im Rahmen des SPIELART-Theaterfestivals begeistern. Mit Langenscheidt sind Sie für alle fremdsprachigen Aufführungen und sprachlichen Grenzüberschreitungen in Kunst und Kultur bestens gerüstet. Wir wünschen Ihnen ausgezeichnete Unterhaltung.

¡que empieze la acción!

Vorhang auf!
Kurtyna w górę **Curtain up**

Wir liefern auch Ihnen maßgeschneiderte Übersetzungen via Internet mit unserem **Online-Übersetzungsservice** – bequem, professionell, schnell, 7 Tage in der Woche unter: www.langenscheidt.de/uebersetzung



Langenscheidt
...weil Sprachen verbinden

Johan Lorbeer Deutschland Proletarisches Wandbild Still-Life-Performance

Idee, Konzept, Realisierung:
Johan Lorbeer

Der Performer Johan Lorbeer hat sich in den vergangenen Jahren vor allem durch seine spektakulären Still-Life-Performances, die häufig im öffentlichen Raum stattfinden, einen Namen gemacht. Bekannt wurde er vor allem mit Arbeiten wie »Proletarisches Wandbild«, »Rothko-Fax«, »Zu Ehren meiner Mutter« und »Büro«.

Die merkwürdige Verfremdung bekannter Alltagssituationen ist symptomatisch für Lorbeers Arbeiten: Im »Proletarisches Wandbild« (in Anlehnung an die in der ehemaligen DDR bekannten »Proletarischen Standbilder«) steht er, gekleidet in den orangefarbenen Anzug eines Müllmanns, in drei Metern Höhe im 90-Grad-Winkel reglos aus der Wand heraus. Die Kommunikation mit den Passanten, die oft erst auf den zweiten Blick glauben, was sie auf den ersten Blick sehen, ist entsprechend um mindestens 45 Grad gekippt – der Winkel, in dem der Kopf im Nacken liegt.

»Johan Lorbeers Performances fesseln den Betrachter durch das reglose Verharren in einem Bereich zwischen gestelltem Bild und schlichter Haltung, wobei sie durch ihre scheinbare Unvereinbarkeit mit unserer Erfahrung oder den Naturgesetzen verblüffen«, schreibt Christian Janecke im aktuellen Lorbeer-Katalog.

In recent years, the performance artist Johan Lorbeer has made a name for himself for the most part with his spectacular »still life« performances, which frequently take place in public spaces. His most famous pieces are »Proletarian Mural,« »Rothko Fax,« »In Honor of My Mother« and »Office.«

The strange alienation of well known, everyday situations is symptomatic of Lorbeer's pieces: In »Proletarian Mural« (the title is a reference to what was known as »proletarian statues« in the former German Democratic Republic), he sticks out of a wall three meters off the ground at a 90 degree angle, motionless and wearing the orange-colored uniform of a garbage collector. Communication with people passing by, who often have to look twice before they believe their eyes, has an angle of at least 45 degrees – the angle of the human head when tilted back to look up.

Christian Janecke wrote in the current Lorbeer catalogue, »Johan Lorbeer's performances captivate the viewer as he freezes motion, a cross between a posed picture and an unassuming attitude, and its apparent incompatibility with our experiences or the laws of nature is baffling.«

Proletarisches Wandbild

24., 29., 30.10.
14 – 16 Uhr
Ort wird noch bekannt gegeben, siehe: www.spielart.org

Eintritt frei

Miriam Reeders Niederlande

The Dream Operator

27.10. – 08.11.

Installation:
täglich 16 - 21 Uhr

Live Animation:

Dauer: ca. 5 Min.:

täglich 18, 18.30, 19,
19.30, 20, 21 Uhr

Gasteig/
Foyer, 1. Stock

Eintritt frei

Is ist real?



Als »Dream Operator« fängt Miriam Reeders Träume ein, aus denen sie Filme macht. Der Dream Operator arbeitet in einem Laboratorium, das mit einer Kamera, Lampen und Papier, Traum-Fragmenten, Notizen, Skizzen, Photos, einem Glas, einem Tisch, einem Stuhl und anderen wichtigen Gegenständen bestückt ist, die man in einem guten Traumlabor braucht.

Den Prozess vom Traum zum Film kann das Publikum live verfolgen. Jeden Abend zwischen 18.00 und 21.00 Uhr präsentiert der Dream Operator einen neuen, live animierten Traum-Film, der an eine Gebäudewand des Gasteig projiziert wird.

Miriam Reeders studierte an der Academy of Visual Arts in Maastricht und am Piet Zwart Institute in Rotterdam. Seit 1999 erarbeitet sie verschiedene Performance-Formen, die von Monologen mit Musik über Video-Experimente bis hin zu Multimedia-Veranstaltungen reichen. Die Grundlage für ihre Live-Animationen bilden eigene Zeichnungen: Eine Aneinanderreihung von comicartigen Bildern wird unter einer Filmkamera durchgezogen und auf eine Leinwand projiziert.

As a »dream operator«, Miriam Reeders catches dreams. She makes films out of them, which she will project onto the walls of the Gasteig. The dream operator works in a laboratory equipped with a camera, lights and paper, dream fragments, notes, sketches, photographs, a glass, a table, a chair and other important objects that you need in a good dream laboratory. The audience can experience the process of creating a film out of a dream on the spot. The dream operator presents a new, live-animated dream every evening between 6:00 and 9:00 p.m.

Von und mit
Miriam Reeders

Produktion:
Miriam Reeders und
Theaterfestival SPIELART
München.
Entwicklung der Live-
Animation mit Unterstüt-
zung des Dutch Fund for
Visual Art, Design und
Architecture (Fonds BKVB)

Realisierung:
Theaterfestival SPIELART
München in Zusammenar-
beit mit Stadtforum und
Gasteig München GmbH.
Gefördert durch das
niederländische Ministe-
rium für Bildung, Kultur
und Wissenschaften sowie
vom Auswärtigen Amt im
Rahmen des Dutch Dance
and Drama@de Projektes.

STADTSPARKASSE MÜNCHEN
SÜDDEUTSCHE ZEITUNG
BMW GROUP
GASTEIG MÜNCHEN
FORUM

Gasteig
Kultur für München

Bundeskanzler
Theater Instituut
Niederland
OCenW
Ministerie van Onderwijs
Cultuur en Wetenschappen

Seven Sisters Group Großbritannien

Trainstation

Ein ortsspezifisches Tanzstück für sechs Darsteller

**Künstlerische Leitung,
Choreographie:**
Susanne Thomas
Produzent:
Gwen Van Spijk
Kostüme:
Sophie Jump
Plattform Schuhe:
Ed King
Sound:
Phil Durant
Video:
Jane Hodge
Tanz:
Christine Devaney
Heidi Rustgaard
Alice Sara
Emma Teixidor
Dan Watson
Sänger:
Toshio Kusawa

Realisierung:
Theaterfestival SPIELART
München und Freispiel
Kulturagentur, München.
Mit freundlicher Un-
terstützung der Bahn AG,
der Rubenbauer Gaststät-
ten im Hauptbahnhof
München, der Tanztendenz
München e.V.
und des British Council.

Die Bahn **DB**

The
British
Council



The choreographer Susanne Thomas discovers spontaneous »choreographic patterns« among the travelers in the world's train stations. Train stations represent bodies in motion, movement through time and space – exactly like dance. Very few venues offer more interior and exterior movements in such a compressed form than a train station. Here past and future, sadness and despair, hope and happiness encounter one another in a more or less obvious manner.

»Trainstation« shines a spotlight on the reactions of unsuspecting passersby. In the middle of the visible reality of a train station, »Trainstation« establishes the connection between the travelers and their journeys, intentions and emotional states. A train station dance is created in the midst of people arriving, departing, waiting for someone or just passing the time by yearning to be somewhere else, and this dance combines local conditions and circumstances with the fiction of theater. »Trainstation« consists of two pieces: »The Waiting Area« is a collage of choreographed scenes danced by five performers inside the train station. »The Train Platform« is a »platform procession« performed by three female dancers. Inspired by wanderlust, the dance is performed in flowing costumes and the dancers look like beings from another world.

Susanne Thomas founded her company »Seven Sisters« in 1994. Her project »Trainstation« not only became a hit in the British dance scene, it was also very popular with train station authorities, as it put the travelers in an extremely good mood at the train stations where it was performed. A train station as the focal point is transformed into a space that is temporarily infiltrated by humor, tolerance and compassion.

Unter den Reisenden auf den Bahnhöfen der Welt entdeckte die Choreographin Susanne Thomas spontane »choreographische Muster«. Bahnhöfe stehen für die Bewegung von Körpern, Bewegung in Zeit und Raum – genau wie Tanz. An kaum einem Ort findet mehr innere und äußere Bewegung in solch komprimierter Form statt wie auf dem Bahnhof. Hier begegnen sich Vergangenheit und Zukunft, Trauer und Verzweiflung, Hoffnung und Glückseligkeit auf mehr oder weniger offensichtliche Weise.

»Trainstation« rückt die Reaktionen ahnungsloser Passanten ins Zentrum. Inmitten der sichtbaren Realität des Bahnhofs stellt »Trainstation« den Zusammenhang zwischen den Reisenden, ihren Wegen, Absichten und emotionalen Zuständen her. Unter den Menschen, die ankommen, abreisen, auf jemanden warten oder sich einfach die Zeit mit der Pflege ihrer Sehnsucht nach einem anderen Ort vertreiben, entsteht ein Bahnhofstanz, der die lokalen Gegebenheiten mit der Fiktion des Theaters verbindet. »Trainstation« umfasst zwei Stücke: »Die Wartehalle« ist eine Kollage choreographierter Szenen, die von fünf Darstellern in der Bahnhofshalle getanzt werden. »Der Bahnsteig« ist eine Bahnsteig-Prozession von drei Tänzerinnen – inspiriert vom Fernweh, in wehenden Kostümen, wie Wesen aus einer anderen Welt.

Susanne Thomas gründete 1994 ihre Company »Seven Sisters«. Ihr Projekt »Trainstation« wurde nicht nur zum Hit der englischen Tanzszene, sondern war auch bei den Bahnhofsbehörden sehr beliebt, da es die Reisenden an den jeweiligen Orten in außerordentlich gute Stimmung versetzte. Der Brennpunkt Bahnhof verwandelt sich in einen Raum, der vorübergehend von Humor, Toleranz und Mitgefühl infiltriert wird.

30., 31.10.
14 und 17 Uhr
Hauptbahnhof/
Ankunftshalle
Dauer: 60 Minuten
Eintritt Frei

TRAINSTATION



Stefan Kaegi Deutschland/ Argentinien Torero Portero

05. – 08.11.
21.30 Uhr
Spielort wird noch
bekannt gegeben,
siehe:
www.spielart.org
Dauer: 60 Minuten

In spanischer
Sprache mit deut-
schen Übertiteln.

Eintritt Euro 17
ermäßigt Euro 10

Eine belebte Straße ist die Bühne für Stefan Kaegis »Torero Portero«. Zwischen Autos und Straßenbahnen erzählen drei arbeitslose Hausmeister (»porteros«) aus Argentinien von ihren Erlebnissen als Wächter und Schutzwäter reicher Hochhäuser. Sie erklären, wie man Katzen aus Waschmaschinen rettet, wie man mit Rohrbrüchen umgeht und warum Studenten schlechte Mieter sind.

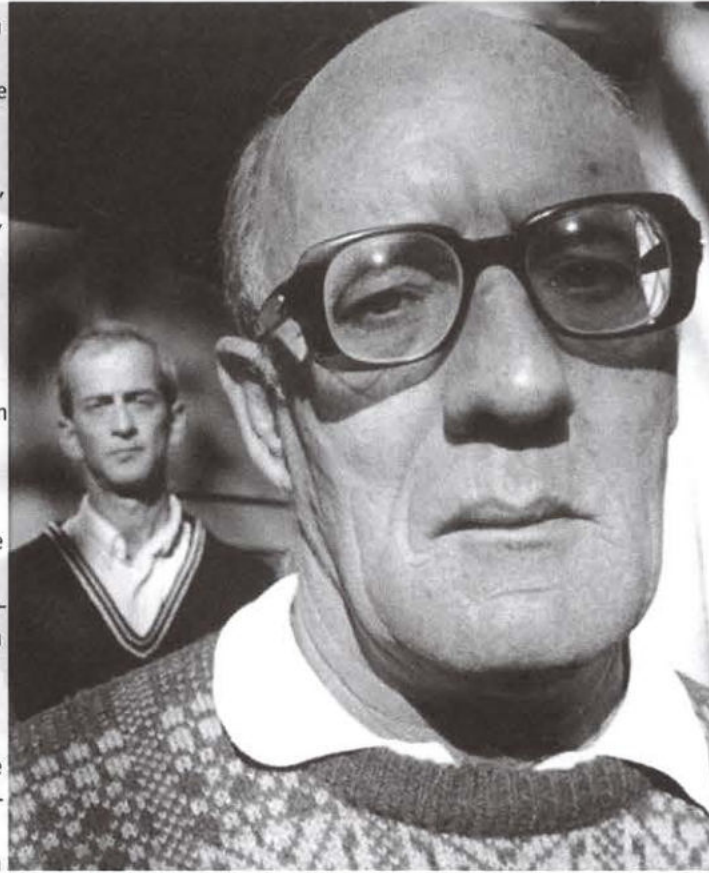
Früher kontrollierten sie durch ihre verglasten Pförtnerlogen Eingänge. Dann wurden sie entlassen. Bei ihrer Arbeitssuche stießen sie im Mai 2001 auf eine Kleinanzeige: Theater sucht Pförtner. Dass es sich bei den Bewerbungsgesprächen im Goethe Institut in Cordoba um ein Casting handelt, war eine Überraschung. In wenigen Wochen wurden die ausgewählten Pförtner zu Bühnenvertretern ihrer eigenen Geschichten – und tourten damit nicht nur durch Argentinien, sondern auch zu Theater der Welt 2002 in Köln.

Das Publikum sieht von dort zu, wo früher die Pförtner saßen: Aus einem verglasten Ladenlokal. Eine ganz normale Münchner Straße wird zum Bühnenbild, unwissende Passanten werden zu Statisten und drei Pförtner verwandeln sich in Hauptdarsteller.

»Drei arbeitslose Pförtner stehen draußen vor der Tür auf der Straße – Sinnbilder für Argentinien's Wirtschaftskrise –, während das Publikum, in Umkehrung der Verhältnisse von Concierge und Gast, vom Logenplatz aus den Anekdoten des Trios lauscht und sich den so kulinarisch präsentierten Problemen wie auf einer Vernissage hingibt« (Süddeutsche Zeitung, Juli 2002).

A crowded street is the stage for Stefan Kaegi's »Torero Portero.« Between cars and streetcars, three unemployed building superintendents from Argentina talk about their experiences as guards and protectors of luxury high-rises. They explain how you get cats out of washing machines, what you should do when water pipes burst, and why students are bad tenants.

The audience is where the building superintendents used to sit: in a glass cubicle. Music and images transform a completely normal street in Munich into a film set, unsuspecting passers-by into extras, and three building superintendents into stars.



Der 1972 in der Schweiz geborene Stefan Kaegi ist Regisseur, Hörspielautor und Klangbastler. Während seines Studiums der Angewandten Theaterwissenschaften in Gießen begann er zusammen mit Bernd Ernst unter dem Label »Hygiene Heute« zu arbeiten. Es entstanden u.a. »Europa tanzt. 48 Stunden Meerschwein Kongress« in Wien und die Hör-Installation »Kanal Kirchner«, mit der Hygiene Heute bei SPIELART 2001 gastierte und für den »Geheimtipp des Festivals« (AZ) mit einem AZ-Stern des Jahres ausgezeichnet wurde. Als Künstlergruppe »Rimini Protokoll« realisierten Kaegi und Ernst gemeinsam mit Helgard Haug und Daniel Wetzler u.a. die vielbesprochene Bundestagskopie »Deutschland 2«.

Darsteller:
Tomas Gonzalo Kenny
Juan Domingo Spicogna
Edgardo Norberto Freytes
Bonifacia Angelica Godoy
Licht:
Maria Soledad Sanchez Goldar
Bühne und Video:
Maria Alejandra Bredeston
Dramaturgie und Ton:
Ariel Enrique Davila

Realisierung:
Theaterfestival SPIELART
München, gefördert vom
Goethe-Institut und
dem Instituto Cervantes,
München

GOETHE-INSTITUT



Torero Portero

Eröffnungsfest Praterinsel

Eröffnungsfest
mit den anwesenden Künstlern des Festivals
DJing und VJing von k5trio

Mit freundlicher Unterstützung der BMW AG

24.10.
ab 23.30 Uhr
Praterinsel/
Wurzelkeller
Praterinsel 3-4

Eintritt Euro 5
nur an der Abendkasse

Keine Parkplätze
vorhanden!

Festivalzentrum Kunstarkaden

Sparkassenstrasse 3
Festival-Information und Bar

18. – 23.10.
täglich ab 18 Uhr

Treffpunkt, Café, Bar, Feste

Im Herzen der Stadt München – gleich neben dem Marienplatz – treffen sich Publikum und Künstler, Journalisten und Talentschmiede, Macher und Nichtstuer zum Plausch, zur Diskussion, zum Premierenfeiern, Musikhören, Videogucken, Tanzen. Mit DJing und VJing von k5trio.
Lichtgestaltung: urban professionals

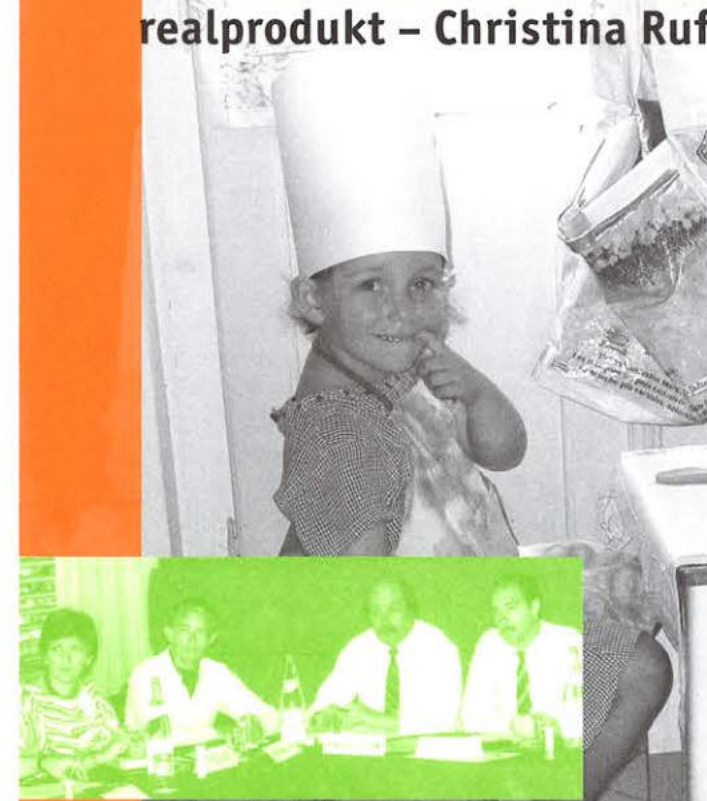
24.10. – 8.11.
täglich ab 17 Uhr

realprodukt – Christina Ruf

realprodukt / Christina Ruf München
unternimmt unter dem Titel

»nowhere – everywhere« invasive Ermittlungen im Festivalzentrum, im Stadtraum und an den Spielorten des Festivals. Folgen Sie den Ermittlern bei ihrer Suche nach alltäglichen biografischen Spuren und identitätsstiftenden Kontexten; nehmen Sie Einblick in den aktuellen Stand der Rekonstruktion der Identität von Tracey, einer (fast) fiktiven Person, die an globaler Amnesie leidet... Ermitteln Sie mit!
Weitere Informationen unter www.realprodukt.de. Anmeldung ab 15. Oktober unter Telefon 0171 – 462 24 06.

Dr. Birgit Wiens vom Institut für Theaterwissenschaft der LMU München hält im Festivalzentrum Kunstarkaden mit den Künstlern des Festivals und Studenten der Theaterwissenschaft ein Seminar zum Thema »Is it real? Positionen der Performance- und Medienkunst«.





effective

www.effective.de

```
BASE HREF="http://www.effective.de/">
html
title effective GmbH News
META NAME="author" CONTENT="effective GmbH"
META NAME="publisher" CONTENT="effective GmbH"
META NAME="description" CONTENT="effective GmbH"
META NAME="audience" CONTENT="Alle Anbieter, Helfer, Feinde"
META NAME="robots" CONTENT="noindex, nofollow"
link rel="stylesheet" href="/css/styles.css"
script language="JavaScript" src="/js/common.js"
script language="JavaScript" src="/js/resizefix.js">
```

Unsere Leistungen:
Konzeption-Projektmanagement
Internet-Research
Online Marketing
Web-Design
Datenbankentwicklung
Programmierung
Service-Betreuung

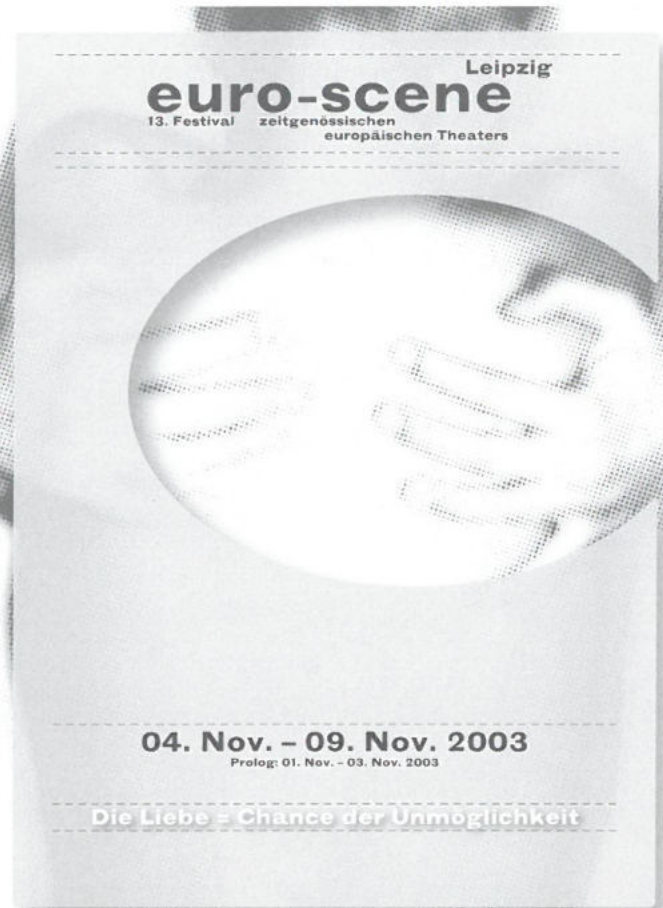
effective GmbH
L14, 16/17
D-68161 Mannheim
Fon +49-621-178 93-0
Fax +49-621-178 93-18
info@effective.de
www.effective.de

Gestaltungsbüro Schultes & Hersberger

Dies ist keine Anzeige

Fax 089-390258 | post@schultes-hersberger.de

Franz-Joseph-Strasse 12 | 80801 München | Telefon 089-338803/04



Unter der Schirmherrschaft von Wolfgang Tiefensee (Oberbürgermeister der Stadt Leipzig)

Helsinki Dance Company / Nigel Charnock »The Intelligence of the Heart« - Deutschlandpremiere	04. Nov.
Raimund Hoghe (Düsseldorf) »Tanzgeschichten« - 4. Deutscher Produzentenpreis für Choreografie	05. Nov.
Abbondanza & Bertoni (Nago-Trento) »Alceste«	05./06. Nov.
Théâtre National de Bretagne / Rodrigo García (Rennes) »Jardinería Humana« - Deutschlandpremiere	06. Nov.
Artus / Gábor Goda (Budapest) »Osiris Coverage« - Deutschlandpremiere	07. Nov.
Kate Pendry (Oslo) »Sex in the Warzone« - Deutschlandpremiere	07./08. Nov.
Wayn Traub (Antwerpen) »Maria Dolores« - Deutschlandpremiere	07./08. Nov.
pires / Alain Buffard (Paris) »Wall dancin' - wall fuckin'« - Deutschlandpremiere	08. Nov.
Theater RambaZamba (Berlin) »Orpheus ohne Echo«	08./09. Nov.
vroom (Zürich) »Torrance & Grady« - Deutschlandpremiere	08./09. Nov.
Provincial Dances Theatre (Jekaterinburg) »Wings at Tea« - Deutschlandpremiere	09. Nov.
Wettbewerb »Das beste Tanzsolo« Konzeption: Alain Platel (Gent)	07./08./09. Nov.
Prolog mit Leipziger Produktionen von Schaubühne Lindenfels / Werner Stiefel / Schauspiel Leipzig / Theater der Jungen Welt	01./02./03. Nov.
Im Rahmenprogramm: Veranstaltungen des Internationalen Theaterinstituts (ITI)	07. Nov.

INFOS UND KONTAKT euro-scene Leipzig
Tel. 0341-980 02 84 // Fax 0341-9 80 48 60
info@euro-scene.de // www.euro-scene.de
KARTEN Schauspiel Leipzig
Tel. 0341-1268 168



Karten kaufen

Vorverkaufsbeginn: 25. September 2003

Schriftlicher und telefonischer Kartenservice:
München Ticket GmbH
Postfach 20 14 13 · 80014 München
Telefon 089 – 54 81 81 81
Fax 089 – 54 81 81 54
Montag bis Freitag 9 – 20 Uhr
Samstag 9 – 16 Uhr
Zahlung mit Scheck oder Kreditkarte.
Versandgebühr: Euro 3,60

Online-Kartenverkauf:
www.muenchenticket.de

Abendkasse:
im jeweiligen Theater eine Stunde vor Beginn der Vorstellung

Ermäßigungen (begrenztes Kontingent) erhalten Studenten, Schüler, Arbeitslose, Zivil- und Wehrdienstleistende und Schwerbehinderte gegen Vorlage eines Ausweises im Vorverkauf nur bei München Ticket im Gasteig, im Rathaus und im Olympiapark, sowie an den Abendkassen. Für »Das Fest« gibt es ermäßigte Karten nur an der Abendkasse.

Karten für »Das Fest« erhalten Sie auch an der Tageskasse des Bayerischen Staatsschauspiels, Max-Joseph-Platz 1, Tel. 2185-1960, Fax 20 23 86 84 sowie an den Tageskassen der Bayerischen Staatsoper und des Staatstheaters am Gärtnerplatz und Kiosk Marienplatz/ UG, Tel 26 46 20 sowie KW Stachus, 2. UG, Tel 54 50 60 60

Karten für »Chinindrest take-away« erhalten Sie auch beim Kartenvorverkauf der Münchner Kammerspiele: Kasse im Schauspielhaus, Maximilianstraße 28, Telefon 233-96600, Fax 233-96601, www.muenchner-kammerspiele.de

In den Kartenpreisen sind alle anfallenden Gebühren enthalten.
Bei den über München Ticket im Vorverkauf erworbenen Karten für »Das Fest« ist zusätzlich eine Vorverkaufsgebühr von 12% sowie eine Systemgebühr in Höhe von Euro 1 zu entrichten.

Kartenverkauf über München Ticket

im Gasteig (Glashalle)
Rosenheimer Straße 5
Montag bis Freitag 10 – 20 Uhr
Samstag 10 – 16 Uhr
im Rathaus
Marienplatz 8
Montag bis Freitag 10 – 20 Uhr
Samstag 10 – 16 Uhr

im »Info-Pavillon Olympiapark«
am Olympia Eissportzentrum
Montag bis Freitag 10 – 18 Uhr
Samstag 10 – 15 Uhr

sowie an allen bekannten Vorverkaufsstellen



	Residenztheater Theater im Haus der Kunst	Haus der Kunst, Südgalerie	Werkraum Hauptbahnhof Reaktorhalle	Muffathalle	i-camp/ Neues Theater Theater im Schlachthof
Freitag 24. Oktober	20 Uhr Residenztheater Das Fest				
Samstag 25. Oktober	20 Uhr Residenztheater Das Fest	10–20 Uhr The Rite of Spring	19 Uhr Werkraum Chinindrest take-away	21 Uhr Flicker	
Sonntag 26. Oktober		10–20 Uhr The Rite of Spring	18 Uhr Werkraum Chinindrest take-away	20 Uhr Flicker	20.30 Uhr i-camp I do not speak about love here
Montag 27. Oktober		10–20 Uhr The Rite of Spring	19 Uhr Werkraum Chinindrest take-away	21 Uhr Flicker	
Dienstag 28. Oktober		10–20 Uhr The Rite of Spring			
Mittwoch 29. Oktober		10–20 Uhr The Rite of Spring			20.30 Uhr i-camp Planeta
Donnerstag 30. Oktober		10–20 Uhr The Rite of Spring	14, 17 Uhr Hauptbahnhof Trainstation		20 Uhr Schlachthof Dreadnoughts
Freitag 31. Oktober		10–20 Uhr The Rite of Spring	14, 17 Uhr Hauptbahnhof Trainstation	20.30 Uhr Images of Affection	18.30 Uhr i-camp Planeta
Samstag 01. November	21.30 Uhr Theater im HdK The Dictionary of Situations	10–21.30 Uhr The Rite of Spring		20.30 Uhr Images of Affection	18.30 Uhr i-camp Planeta
Sonntag 02. November	19 Uhr Theater im HdK The Dictionary of Situations	10–20 Uhr The Rite of Spring	21 Uhr Reaktorhalle Design: Gropius		
Montag 03. November	20 Uhr Theater im HdK The Dictionary of Situations	10–20 Uhr The Rite of Spring	20.30 Uhr Reaktorhalle Design: Gropius		20.30 Uhr i-camp Knittel: ein Paartanz
Dienstag 04. November	20 Uhr Theater im HdK The Dictionary of Situations	10–20 Uhr The Rite of Spring			22 Uhr i-camp Knittel: ein Paartanz
Mittwoch 05. November		10–20 Uhr The Rite of Spring	20 Uhr Reaktorhalle Perechodnik/Bauman	18, 19.30, 21 Uhr Die Blinden	
Donnerstag 06. November		10–20 Uhr The Rite of Spring		18, 19.30, 21 Uhr Die Blinden	18 Uhr i-camp DAKAR Trilogie
Freitag 07. November		10–20 Uhr The Rite of Spring		18, 19.30, 21 Uhr Die Blinden	18 Uhr i-camp DAKAR Trilogie
Samstag 08. November		10–20 Uhr The Rite of Spring	16, 21 Uhr Reaktorhalle The Great War	18, 19.30, 21 Uhr Die Blinden	18 Uhr i-camp DAKAR Trilogie

		14–16 Uhr N.N. Proletarisches Wandbild
The Dream Operator 27.10. – 08.11.	20.30 Uhr Black Box Pipelines, a Construction	
Installation täglich 16 – 21 Uhr	20.30 Uhr Black Box Pipelines, a Construction	
Live Animation täglich 18, 18.30, 19, 19.30, 20, 21 Uhr		14–16 Uhr N.N. Proletarisches Wandbild
		14–16 Uhr N.N. Proletarisches Wandbild
		11–18 Uhr Goethe-Forum Symposium
	18 Uhr BB Filme Etchells 19 Uhr COS Work-in-Progress Bloody Mess	10–18 Uhr Goethe-Forum Symposium
	18.30 Uhr BB Politisch für... 20.30 Uhr COS Work-in-Progress Bloody Mess	11–14 Uhr Goethe-Forum Symposium
		22 Uhr Kunstarkaden Der unendliche Romanschriftsteller
	20.30 Uhr Black Box Instructions for Forgetting	
	20.30 Uhr Black Box Instructions for Forgetting	21.30 Uhr N.N. Torero Portero
		21.30 Uhr N.N. Torero Portero
	20.30 Uhr Black Box The Loudest Muttering is Over	21.30 Uhr N.N. Torero Portero
	19 Uhr Black Box Hostage: The Bachar Tapes	21.30 Uhr N.N. Torero Portero

Residenztheater
Max-Joseph-Platz 1
S-/U-Bahn Marienplatz, Odeonsplatz,
Tram 19

Haus der Kunst Südgalerie
Theater im Haus der Kunst
Prinzregentenstraße 1
Bus 53, Haus der Kunst

Münchner Kammerspiele Werkraum
Hildegardstraße 1
S-/U-Bahn Marienplatz, Odeonsplatz,
Tram 19

Muffathalle
Zellstraße 4
S-Bahn Rosenheimer Platz, Tram 18

i-camp/Neues Theater München
Entenbachstraße 37
U1/U2 Kolumbusplatz

Gasteig
Rosenheimer Straße 5
S-Bahn Rosenheimer Platz, Tram 18

Hauptbahnhof/Ankunftshalle
Bahnhofplatz
S-/U-Bahn Hauptbahnhof

Theater im Schlachthof
Zenettstraße 9
U3/U6 Poccistraße, Bus 31

Goethe-Forum
Dachauer Straße 122
Tram 12, 20, 21, Bus 33 Leonrodplatz

Reaktorhalle
Luisenstraße 37 a
U2 Königsplatz, Theresienstraße

Kunstarkaden
Sparkassenstraße 3
S-/U-Bahn Marienplatz

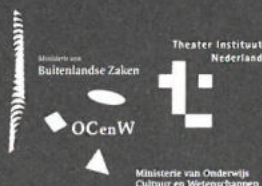
Holländisches Theater soll in Deutschland bekannter werden. Zu diesem Zweck weitet das Theaterinstitut der Niederlande (TIN) seine Aktivitäten aus. Es hat ein Projekt ins Leben gerufen, dessen Ziel es ist, holländisches Theater international zu etablieren, speziell in Deutschland. Der Name des Projekts lautet »Dutch Dance & Drama@de«, kurz: DDD@DE. Es wird für vier Jahre mit einer Summe von einer Million Euro unterstützt vom niederländischen Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaften sowie vom Auswärtigen Amt.

Bei DDD@DE handelt es sich um eine Zusammenarbeit des TIN mit einer Reihe deutscher Theaterinstitutionen. Diese Zusammenarbeit soll die Zahl von Aufführungen holländischer Tanz- und Theatergruppen in der Bundesrepublik erhöhen. Das TIN wird die grenzüberschreitende Zusammenarbeit koordinieren und alle nötigen Informationen zur Verfügung stellen.

Mit dem Projekt soll die Bundesrepublik Deutschland als Spielstätte für holländische Theatergruppen erschlossen werden, was einen dauerhaften kulturellen Austausch zwischen beiden Ländern ermöglichen soll.

Das TIN organisiert ferner Programme, an denen professionelle ausländische Theatermacher teilnehmen können. Der Austausch dieser Theatermacher mit holländischen Kollegen und der Besuch von Aufführungen holländischer Theatergruppen ist Kern des Programms. Dabei soll auf zeitgenössische holländische Theaterautoren und ihre Werke aufmerksam gemacht werden.

Theater Instituut Nederland –
International Office
Herengracht 18, NL – 1016 BP Amsterdam
www.tin.nl



Festivalleitung Festival Director
Tilmann Broszat

Konzept und Festivalprogramm
Concept and Festival Program
Tilmann Broszat, Gottfried Hattinger

Mitarbeit Programm polska@spielart
Cooperation Program polska@spielart
Katarzyna Szumska

Organisation Organization
Walter Delazer
Susanne Weinzierl
Michaela Nothelfer (Praktikantin)
Julian Miguel Saß (Festivalzentrum)

Leitung Festivalbüro, Redaktion, Werbung, Organisation Kartenverkauf
Head of Festival Office, Editing, Publicity, Organization Box Office
Karl Beckers

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Press Office and Public Relations
Pfau PR
Christiane Pfau
Andrea Schwarz
Franka Schmidt

Grafisches Konzept
Graphic Concept and Design
Gestaltungsbüro Schultes & Hersberger
Catherine Hersberger
Michael Kopf
Lukas Rohner (Motive)

Künstlerbetreuung Hospitality
Sabeth Honigmann
Ilona Küttel
Ella Gaiser (Praktikantin)

Festivalbüro Festival Office
Jochen Pinkert

Projektbetreuung »The Dictionary of Situations«, Symposium
Project Management »The Dictionary of Situations«, Symposium
Annette Geller
Eva Schopohl (Praktikantin)

Vertrieb Werbung Distribution
Veronika Mayer

Technische Gesamtleitung
Technical Director
Werner Kraft

Mitarbeit Technische Leitung
Cooperation Technical Direction
Ulli Napp
Peter Weyers

Technikteam Technical Team
Peter Dültgen
Peter Junghans
Michael Kunitsch
Michael Rubner
Eduard Schnurr
Fred Weingart
Bertram Zöhl
Justin Gregory (Praktikant)
und die Mitarbeiter der jeweiligen Spielstätten

Internetauftritt Website
effective GmbH, Hermann Bares

Veranstalter Organized by
Spielmotor München e.V. –
eine Initiative der Stadt München und der BMW AG

Vorstand Board
Richard Gaul (Vorstandsvorsitzender)
Prof. Dr. Dr. Lydia Hartl
(Stellv. Vorstandsvorsitzende)

Geschäftsführer Secretary
Dr. Helmut Hanko

Assistenz der Geschäftsführung
Assistant Secretary
Viktoria Strohbach-Hanko

Impressum

Festivalprogramm
Theaterfestival SPIELART München

Herausgeber (V.i.S.d.P.):
Spielmotor München e.V.
Ludwigstrasse 8
80539 München

Redaktion:
Karl Beckers, Tilmann Broszat,
Christiane Pfau
Übersetzungen:
Robert Rowley
Konzept und Gestaltung:
Gestaltungsbüro Schultes & Hersberger

Litho:
AnDruck Wolf, München
Druck:
Druck-Ring GmbH, München

Fotos:
BMW Group PressClub, Hilda Lobinger,
Volker Derlath, Norbert Artner, Stefan Okolowicz, Katarzyna Kozyra, Teatr Cinema, Michal Puszka, Linsey Bostwick, Richard-Max Tremblay, Hermann Helle, Sanne Peper, Viktor Sentsov, Maarten Vanden Abeele, Hugo Glendinning, Julius Deutschbauer/ Gerhard Spring, Heike Schiller, Walid Ra'ad/ The Atlas Group, Heinrich Hermes, Miriam Reenders, Liz Johnson Arthur, Maria Alejandra Bredeston, Urs Stiefel, Sonja Schultes, Pierre Hersberger

Waldemar Dabrowski, Kulturminister der Republik Polen
Adrianna Poniecka-Piekutowska, Kulturministerium der Republik Polen
Elzbieta Jogalla, Außenministerium der Republik Polen
Dr. Jan Rydel, Botschaft der Republik Polen, Berlin
Barbara Czernik, Generalkonsulat der Republik Polen, München
Dr. Ryszard Zoltanieckie, Katarzyna Wielga, Adam-Mickiewicz-Institut, Warschau
Hanna Wróblewska, Zachęta Gallery of Art, Warschau
Barbara Marciniak, Polskie Radio SA, Warschau
George Lawson, Botschaft des Königreichs der Niederlande, Berlin
Onno Stokvis, Sabine Preuss, Programm »Dutch Dance and Drama@de« des Theaterinstituts der Niederlande
Ulrike-Claudia Schneider, Generalkonsulat des Königreichs der Niederlande, München
Dr. Marie-Elisabeth Räkel und Manuel Feifel, Büro Berlin, Benoît-Jean Bernard, Büro München der Regierung von Québec
Conseil des Arts et des Lettres du Québec
Jean Fredette, Gabriele Naumann-Maerten, Botschaft von Kanada, Berlin
Dr. Ferran Ferrando Melià, Francesc Puértolas Cibrián, Instituto Cervantes München
Frie Leysen, KunstenFESTIVALdesarts, Brüssel
Johan Reyniers, Kaaitheater, Brüssel

Danke...

Stadtrat und Kulturausschuss der Landeshauptstadt München
Prof. Dr. Dr. Lydia Hartl, Christoph Höfig, Werner Schmitz, Martin Werhahn und allen Mitarbeitern des Kulturreferats der Landeshauptstadt München
Hortensia Völckers, Torsten Mass, Dr. Fokke Peters, Anja Ludwig, Kulturstiftung des Bundes
Dr. Dieta Sixt, Bernd Thoss, Nicola Zappel, Goethe-Forum, Goethe-Institut
Martin Berg, Rainer Hauswirth, Goethe-Institut, München
Vera Bagliantzi, Dorotea Swinarska, Goethe-Institut, Warschau
Dr. Jochen Wagner, Evangelische Akademie Tutzing

Dr. Paul Fischer und Dr. Rudolf Baer, Bayerische Staatskanzlei
Dr. Michael Mihatsch, Bayerisches Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
Dieter Dorn, Hans-Joachim Ruckhäberle, Holger von Berg, Heike Stuckert und allen Mitarbeitern des Bayerischen Staatsschauspiels
Chris Dercon, Andrea Saul, Glenn Rositer, Haus der Kunst, München
Prof. Dr. Günther Erken, Prof. Cornel Franz, Jochen Schölch, Karl Köwer und den Mitarbeitern der Bayerischen Theaterakademie August Everding
Frank Baumbauer, Christiane Schneider und allen Mitarbeitern der Münchner Kammerspiele
Michael Roßnagl, Joachim Gerstmeier, Siemens Arts Program
Brigitte v. Welser, Hartmut Dedert und den Mitarbeitern der Gasteig München GmbH
Dr. Andreas Krause, Hochschule für Musik, München
Dietmar Lupfer, Christian Waggerhauser und dem Team der Muffathalle
Robert Hofmann, dem Vorstand und Team des i-camp / Neues Theater München
Veronica Kaup-Hasler, Festival Theaterformen Hannover/ Braunschweig
Matthias Lilienthal, Carena Schlewitt, Elisabeth Knauf, Hebbel-Theater Berlin
Francesca Spinazzi, Berlin
Marie Zimmermann, Wiener Festwochen
Dr. Birgit Wiens, Institut für Theaterwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität, München
Bernhard Keller, Langenscheidt KG
Ursula Zimmermann, Ingrid Munz, Deutsche Bahn, München
Dr. Reinhard G. Wittmann, Eva Loher, Literaturhaus München
Herrn Schrammek, HBV Real Estate
George Podt, Schauburg, München
Elisabeth Hermann-Brandt, Münchner Volkshochschule
Josef Grabmüller, Axel Bach, Werbehaus GmbH Großbildzentrum Rosenheim
Rudolf Horvath, Sax Gerüstbau GmbH
Ingrid Kalka, Sarah Berg, Freispiel Kulturagentur, München
Thomas Petz, Dorle Olschewski, Art Bureau, München
Wódka Wyborowa

Medienpartner:

go>

BAYERN 2
RADIO BR



Dieses Jahr wieder mit der
Internationalen Modellbahn-
Ausstellung in der Halle B4!

Alles rund ums Bauen, Einrichten und Wohnen



Ganz gleich, ob Sie einen
Neubau planen oder renovie-
ren wollen, ob Sie ausgefalle-
ne Einrichtungsstücke oder
neue Dekorationsideen für Ihr
Zuhause suchen:

Auf der beliebten Verkaufs-
ausstellung **Heim+Hand-
werk** mit der **designale**
(Halle B3) und der **bionale**
(Halle A2) ist auch etwas für
Sie dabei!

Zu Gast in der Sonderschau
„Handwerkskunst“ (Halle B1)
ist diesmal die schottische
Stadt Edinburgh. Ein weiteres
Highlight: LIVING YOUNG –
Junges Wohnen im Stil der
70er Jahre (Halle B3).

Tageseintrittskarten sind im
Vorverkauf erhältlich und be-
rechtigen zur kostenlosen
Hin- und Rückfahrt im MVV-
Tarifgebiet.

Nähere Informationen erhal-
ten Sie über unsere Hotline:

Telefon (089) 949 55 - 338

Telefax (089) 949 55 - 339

eMail info@ghm.de

Besuchen Sie uns im Internet:
www.hh-online.de

GHM
Your Fair Partner

29. 11. – 7. 12. 2003

**Heim
+
Hand
werk**

Verkaufsausstellung
Neue Messe München